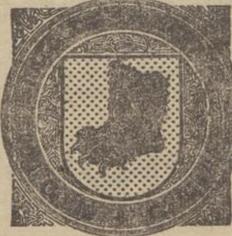


# Pulsnitzer Anzeiger

## Dhormer Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Bei Abholung 14 tägig, 1.—RM., für Haus 1.10 RM. einschl. 12 bez. 15 Pf. Trägerlohn. Postbezug monatl. 2.50 RM. Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. Zeitungsanfrage für Abholer täglich 5—6 Uhr nachmittags. Preise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. — Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an



bestimmten Plätzen keine Gewähr. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann u. Gebhardt. Mohr. Hauptschriftleiter: Walter Mohr, Pulsnitz; Stells.: Walter Hoffmann, Pulsnitz. Verantwortlich für den Heimatsteil, Sport u. Anzeigen Walter Hoffmann, Pulsnitz. Politik, Bilderbezug und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz. — D. N. IX. Geschäftsstelle: Kur Adolf-Hitler-Strasse 2 — Fernruf nur

Der Pulsnitzer Anzeiger ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Ramenz, der Bürgermeisterei zu Pulsnitz und Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Pulsnitz, sowie des Finanzamtes zu Ramenz

Nr. 6

Montag, den 8. Januar 1940

92. Jahrgang

# Deutliche russische Sprache gegenüber Skandinavien

Das Blatt der russischen Armee „Krasnaja Swesda“ beschäftigt sich in einem Artikel mit den Hintergründen der von den Westmächten für die angebliche „Unterstützung“ Finnlands entfachten Kampagne. Das Blatt geht davon aus, daß die englisch-französische Kriegspolitik schon Mitte Dezember bei einer Sitzung des Obersten Rates der Westmächte die diplomatische, finanzielle und militärische Unterstützung Finnlands auf die Tagesordnung gesetzt habe. Diese sogenannte Unterstützung sei jedoch, so schreibt die Zeitung, nur ein Deckmantel für viel weitergehende Absichten der Londoner und Pariser Regierungen, welche die skandinavischen Länder in den Krieg auf Seiten des englisch-französischen imperialistischen Blodes hineinziehen möchten.

In diesem Zusammenhang beruft sich „Krasnaja Swesda“ auf maßgebliche englisch-französische Pressestimmen. Der herichtete Pettinax habe z. B. noch unlängst geschrieben, daß Schweden und Norwegen, diese durch ihren Erreichung besonders wichtigen Länder, auf die Seite der Westmächte überzutreten müßten. Pettinax habe offen eingestanden, daß England und Frankreich darauf ausgehen müßten, die skandinavischen Länder ganz ihrer Kontrolle zu unterwerfen, indem sie Schweden und Norwegen zur „Unterstützung“ Finnlands aufforderten. Dasselbe Kommando habe der militärische Mitarbeiter des Pariser „Matin“, General Duval, verfochten. Dieser schreibe, das Vorgehen der Maginotlinie erlaube es den Westmächten, den Krieg auch auf andere Schauplätze auszudehnen. Dabei weise er ausdrücklich auf die skandinavischen Länder hin, welche im Zusammenhang mit dem finnisch-sowjetischen Konflikt zu diesem Zweck ausgenutzt werden müßten.

Insbesondere gelte die „Aufmerksamkeit“ der Westmächte, so fährt „Krasnaja Swesda“ fort, zur Zeit Schweden, dem größten und reichsten skandinavischen Staat. Die Entsendung von schwedischen Freiwilligen nach Finnland und die Unterstützung der finnischen Armee mit Waffen und Munition genüge den westlichen Kriegstreibern nicht mehr. Sie würden jetzt schon darauf hinarbeiten, Schweden zur Aufgabe seiner offiziellen Neutralitätspolitik und zum Abschluß eines Beistandspaktes mit England und Frankreich zu bewegen. Auch für diese gefährlichen Bestrebungen findet „Krasnaja Swesda“ einen Beweis in den Ausstellungen des bekannten Londoner Korrespondenten der „Newport Times“, Augur, welcher den britischen Regierungskreisen als Sprachrohr diene. Das Blatt weist ferner darauf hin, daß die britische Politik mit diesen Plänen eine „neue Front“ gegen Deutschland schaffen wolle.

## Die Ausbootung des Juden Hore-Belisha

Italienische Presse stellt Bestürzung in London und Paris fest.

Der englische Propagandatrick, die Abfertigung des Juden Hore-Belisha als „Ablösung der Wache“ hinzustellen, scheint daneben geraten zu sein. Jedenfalls weiß der Londoner Vertreter des „Popolo di Roma“ zu berichten, daß die Wirkung der Umbildung der Regierung auf die öffentliche Meinung nicht verheerender hätte sein können. Die Opposition stehe auf dem Standpunkt, daß man mitten im Krieg nicht ohne schwerwiegende Gründe einen Kriegsminister hinauswerfen und daß das Land, das täglich 6 Millionen Pfund Sterling Kriegspfeilen bezahle, ein gutes Recht habe, die Gründe zu erfahren.

Die gleiche, wenn nicht noch größere Bestürzung scheint die Ausbootung des jüdischen Kriegsministers bei den Verbündeten in Paris ausgelöst zu haben, wo man, wie der dortige Vertreter des „Giornale d'Italia“ unterstreicht, der Ansicht sei, daß die Entfernung Hore-Belishas auf einen Konflikt mit Churchill zurückgehe, bei dem W. C. siegreich geblieben sei. Die Nachricht der Krise sei in Paris mit Bestürzung aufgenommen worden. Weitere Besorgnis erzeuge die Erklärung der „Times“, daß dem Kriegsminister noch andere Männer höchsten Ranges wegen „Ermüdung durch außerordentliche Anstrengungen“ folgen könnten.

Uebrigens geht auch aus der Haltung der Pariser Presse hervor, daß ihr die Ausbootung Hore-Belishas höchst peinlich ist. Darüber allerdings, daß der britische Vernichtungswille unvermindert ist, ist man sich in London und in Paris einig.

Der Nachfolger Stanleys als Handelsminister, Sir Andrew Duncan, steht im 55. Lebensjahr. Er ist Fachmann auf finanziellen und wirtschaftlichen Gebiet. Vor Kriegsausbruch gehörte er dem Direktorium der Bank von England und dem der Imperial Chemicals an. Mit Kriegsausbruch übernahm er die Leitung der Abteilung für Munitionslieferung im Munitionsministerium.

Sir John Keith, der neue Informationsminister, war bisher Leiter des britischen Rundfunks. Er ist 50 Jahre alt und hat sich als Organisator in der Leitung der Imperial Airways, der großen englischen Luftfahrtgesellschaft, einen Namen gemacht.

Übereinstimmung in der Auffassung und der Haltung Stalens und Ungarns bestätigt worden. Es habe sich dabei der Friedenswille Ungarns ergeben sowie sein Wunsch, auf friedlichem Wege zur Lösung seiner Probleme zu gelangen, jedoch auch, daß Ungarn diese Probleme als offen ansehe und eine befriedigende Lösung erwarte.

## Was England Amerika zumutet

Erklärungen des amerikanischen Außenministers Hull.

Außenminister Hull gab bekannt, daß nach einer Mitteilung der amerikanischen Rederei Moore McCormick deren Schiff „Moor Mac Sun“ unterwegs nach Bergen am Donnerstag von Engländern aufgebrochen und zum Anlaufen von Kirkwall gezwungen worden sei. Da amerikanische Schiffe laut amerikanischem Neutralitätsgesetz die Häfen von kriegführenden Nationen nicht anlaufen dürfen, habe er die amerikanische Botschaft in London beauftragt, sofort mit dem amerikanischen Kapitän in Verbindung zu treten und eine genaue Darstellung von allen Umständen zu befragen.

Anschließend teilte Hull mit, daß er am 14. Dezember dem englischen Botschafter in Washington eine Note überhandelt habe, worin die amerikanische Ablehnung des englischen Standpunktes ganz klar zum Ausdruck gebracht werde und alle Vorbehalte bezüglich des Schadensersatzes für Schiffschäden oder Verluste durch Verzögerung, Ladungen usw. gemacht wurden.

Diese Hull-Note war die Antwort auf die englische Note vom 9. November, worin der englische Botschafter erklärt hatte, England habe, wie er in seiner Note vom 10. September dem Staatsdepartement eröffnet habe, Amerika nahegelegt, daß alle amerikanischen Dampfer freiwillig die britischen Kontrollstationen anlaufen sollen.

Da inzwischen das amerikanische Neutralitätsgesetz in Kraft getreten sei, welches den amerikanischen Schiffen das Anlaufen englischer Häfen verbiete, so erklärte der Botschafter im Auftrage der englischen Regierung, daß diese sich trotzdem das Recht vorbehalte, amerikanische Schiffe notfalls mit Gewalt zum Anlaufen englischer Kontrollhäfen zu zwingen. Darauf antwortete Hull am 14. Dezember, die englische Regierung müde den amerikanischen Schiffen Handlungen zu, die ihnen durch das amerikanische Gesetz verboten seien.

Sollten solche Zwischenfälle eintreten, so würde die USA-Regierung gezwungen sein, jeden einzelnen Fall genau zu untersuchen und solche Schritte zu ergreifen, die notwendig oder zweckmäßig erscheinen. Im übrigen mache er nochmals darauf aufmerksam, daß die amerikanische Regierung für sich selber und ihre Bürger sämtliche diesbezüglichen Rechte vorbehalten und selbstverständlich für etwaige Schäden oder Verluste entsprechende Schadenersatzansprüche stellen werde.

## Keinen Streit im Südosten

Jugoslawiens Außenminister tritt für strikte Neutralität ein.

„Politika“ veröffentlicht eine Erklärung des Außenministers Cincar-Marlowitsch über die Stellung Jugoslawiens zur internationalen Lage.

Die Belgrader Zeitung schreibt, da Jugoslawien keinerlei Ziele im Auslande habe, noch Lebensinteressen in den Fragen erblicke, die zum jetzigen Konflikt unter den Großmächten geführt hätten, könne es gar keinen anderen Wunsch haben als den, in diesem Krieg neutral zu bleiben. Vor allem wünsche es, alle Streitmöglichkeiten zwischen den Völkern des Donauraumes und dem Balkan auszumerzen. Mit Bestimmtheit könne man sagen, daß Jugoslawien fest entschlossen sei, seine Neutralitätspolitik strikt beizubehalten und dabei die Zustimmung des ganzen Volkes finde. Auch die übrigen Balkanländer billigten eine solche ihren eigenen Interessen dienende Politik.

## Alte Flugzeuge für Finnland

Großbritanniens „atkräftige“ Hilfe.

Associated Press meldet aus Washington, England wolle lieber eine größere Zahl eigener Flugzeuge den Finnen überlassen, als auf einen Teil nagelneuer amerikanischer Maschinen verzichten.

Nach einer Meldung aus anderer Quelle hat sich England schließlich entschlossen, auch Uniformen, die ursprünglich für das britische Heer bestimmt waren, nach Finnland zu schicken.

## England fühlt sich in Indien nicht mehr ganz wohl

Allgemeine Wehrpflicht für die dort lebenden Briten.

London, 8. Januar. Der Zweckoptimismus, der von offizieller englischer Seite hinsichtlich des Indienproblems zur Schau getragen wird, erhält eine seltsame Beleuchtung durch die Tatsache, daß die britische Verwaltung in Indien fieberhafte Vorbereitungen trifft, um für alle Fälle gerüstet zu sein. Wenn man auch damit rechnen kann, daß der innere Hader, die Gegensätze der 3000 verschiedenen Kasten und der Religionen das Aufkommen eines nationalen Aufstandes gegen die Herrschaft der britischen Geldsacke vorläufig verhindern wird, so nimmt man das Schreckgespenst des drohenden passiven Widerstandes doch außerordentlich ernst.

So ist jetzt von amtlicher Seite in London mitgeteilt worden, daß die britische Verwaltung in Indien die allgemeine Wehrpflicht für die gesamten in Indien lebenden Engländer eingeführt habe. In Neu-Delhi sind selbst halbweiche Jungen von 16 Jahren ebenso wie ältere Männer bis zu 50 Jahren in die Stammrolle eingetragen worden. Die Besorgnis der britischen Ausbeuter wird verständlich, wenn man bedenkt, daß Indien, ein 350-Millionen-Volk, von einer handvoll Engländer, die insgesamt nur 116.000 Köpfe zählen, ausgeplündert und ausgefogen wird.

## Erfolgreiche Luftangriffe der Russen

An der finnischen Front keine besonderen Kampfhandlungen.

Der Heeresbericht des Leningrader Militärbezirks vom 6. 1. meldet von der finnischen Front keine besonderen Kampfhandlungen. In Richtung von Ichna und Pjola herrscht Spähtropfaktivität und auf der Kareischen Landenge Aufklärungsaktivität und Artilleriefeuer. Die sowjetische Luftwaffe unternahm eine Reihe erfolgreicher Angriffe auf Reserv- und militärische Objekte des Gegners.

## Der finnische Heeresbericht

Wie der finnische Heeresbericht vom 6. Januar mitteilte, griffen russische Abteilungen finnische Stellungen am Murojärvi und am Taipaleenjoki an, sollen aber abgewiesen worden sein.

Die finnischen Küstenforts sollen russische Nachschubkolonnen und Feldbatterien beschossen haben. Durch das gute Flugwetter begünstigt, unternahmen russische Flieger über Nord- und Mittelfinnland Flugangriffe. Zahlreiche Städte, u. a. auch Mikkeli, wurden bombardiert. Die finnische Luftwaffe führte Erkundungs- und Bombenflüge durch. Nach dem finnischen Heeresbericht sollen mehrere russische Flugzeuge abgeschossen oder zum Landen gezwungen worden sein.

## „Normaler Meinungsaustrausch“ in Benedig

Die italienisch-ungarischen Besprechungen in Benedig beherrschen vollkommen das Bild der italienischen Sonntagspresse, die erneut auf die enge Zusammenarbeit der beiden Länder und die vollkommene Uebereinstimmung ihrer Auffassung hinweist. Der in Benedig weilende Direktor des „Giornale d'Italia“ betont in einem kurzen Kommentar, daß die Außenminister der beiden befreundeten Nationen den Charakter eines normalen Meinungsaustrausches für ihre Begegnung gewahrt haben möchten. Deshalb erübrige es sich auch, auf die Mutmaßungen der Auslandspresse näher einzugehen, um so mehr, als bereits am Vortag alles gesagt worden sei, was zu der Begegnung zu sagen sei. Die Prüfung der aktuellen europäischen Probleme in bezug auf den Donau- und Balkanraum wie auch der konkreten Probleme von besonderem Interesse für Ungarn habe dem Ziel gegolten, ihre Bedeutung sowie die Haltung Italiens und Ungarns gegenüber ihrer möglichen Entwicklung festzustellen. Bei dieser Prüfung sei bei jedem Punkte die



Türkisches Schiff von Engländern angehalten

Der türkische Postdampfer „Kadeich“ ist zwischen Smyrna und den Dardanellen innerhalb der türkischen Gewässer von einem englischen Kriegsschiff angehalten und durchsucht worden.

England pfeift auf USA-Protokolle

Der Ozeanriesen „Manhattan“ in Gibraltar angehalten. Laut Funkpruch aus Gibraltar wurde der amerikanische Ozeanriesen „Manhattan“ von den Engländern in Gibraltar festgehalten und nach Vannant durchsucht.

Opfer des englischen Krieges

Aegypten kühlt über die verheerenden Kriegsfolgen. Die Kairoer Zeitung „Al Misri“ führt bewegte Klage über das Darniederliegen der Geschäfte in Aegypten seit Beginn des englischen Krieges.

Bulgarische Schiffe in Malta festgehalten

Wie aus Sofia berichtet wird, wurden von den Engländern bis jetzt vier bulgarische Frachtdampfer im Ägäischen Meer aufgegriffen und in Malta länger als zwei Wochen festgehalten.

Russisch-bulgarischer Handelsvertrag

Die Unterzeichnung in Moskau vollzogen. Die sowjetisch-bulgarischen Wirtschaftsverhandlungen wurden mit der Unterzeichnung eines auf drei Jahre gültigen Handels- und Schiffsabkommens zum Abschluß gebracht.

Russisch-chinesischer Handelsvertrag ratifiziert

Das Präsidium des Obersten Sowjets ratifizierte den im Juni 1939 in Moskau unterzeichneten Handelsvertrag zwischen der Sowjetunion und China.

Preiserhöhungen in England

Wachsende Erbitterung im englischen Volke. Im Zusammenhang mit der nun auf alle Gebiete ausgedehnten Lebensmittelrationierung in England stellt das Londoner Blatt „Daily Herald“ fest, daß diese Beschränkung nur der erste Schritt sei, um die Lasten des Krieges auf die Allgemeinheit gleichmäßig zu verlagern.

Auflärungsflüge der Luftwaffe

über Großbritannien und Frankreich. DNB Berlin, 7. Januar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: An der Westfront keine besonderen Ereignisse.

Französisches Patrouillenboot beschädigt

Lodestgürtel am Englands Küsten. Das belgische Fährboot „Prinz Charles“, das Ostende mit dem Ziel Follstone verlassen hatte, ist mit einem französischen Patrouillenboot auf der Höhe von Dünkirchen zusammengestoßen.

Steuerung in Aegypten

Auch eine Folge des englischen Druckes. Kairo, 8. Januar. Die Kairoer Zeitung „Al Balagh“ schreibt zur Lebensmittelsteuer in Aegypten: Eine solche Preiserhöhung der einfachsten Lebensmittel in einem Agrarland wie Aegypten, das seinen ganzen Bedarf in Hülle und Fülle auf seinem eigenen Boden erzeuge, sei weder zulässig noch logisch.

Deutliche Sprache Moskaus

Englands Spiel mit den skandinavischen Staaten

Das Blatt der russischen Armee „Krasnaja Swesda“ beschäftigt sich in einem Artikel mit den Hintergründen der von den Westmächten für die angebliche „Unterstützung“ Finnlands entfachten Kampagne.

Das Blatt geht davon aus, daß die englisch-französische Kriegspolitik schon Mitte Dezember bei einer Sitzung des Obersten Rates der Westmächte die diplomatische, finanzielle und militärische Unterstützung Finnlands auf die Tagesordnung gesetzt habe.

In diesem Zusammenhang beruft sich „Krasnaja Swesda“ auf maßgeblich englisch-französische Pressestimmen. Der berüchtigte Vertinax habe zum Beispiel noch unlängst geschrieben, daß Schweden und Norwegen, diese durch ihren Erzeugnisüberschuss besonders wichtigen Länder, auf die Seite der Westmächte überzutreten müßten.

Arbeiterwohnstättenbau auch im Kriege

Beschleunigte Durchführung

Der Reichsarbeitsminister hat in Übereinstimmung mit anderen beteiligten Reichsministerien einen Runderlaß über die Durchführung eines Kriegsbauprogramms herausgegeben, der die soziale Verpflichtung erkennen läßt, die der Nationalsozialismus allen Kreisen des Volkes gegenüber empfindet.

Der Runderlaß unterscheidet drei Fälle: 1. den Fall, daß nur für einen engbegrenzten Zeitraum in großem Umfang Arbeiter an einem bestimmten Ort untergebracht werden müssen, ohne daß nach Ablauf dieser Zeit ein allgemeiner Wohnungsbedarf weiterbestehen wird.

Um eine einwandfreie Grundrisslösung und eine ausreichende Ausfüllmöglichkeit für Betten und Schränke zu ermöglichen, können die Volkswohnungen erforderlichenfalls etwas größer als bisher geplant werden.

Die Förderung und Durchführung dieser Bauvorhaben ist bevorzugt zu behandeln, gleichzeitig hat der Reichsarbeitsminister alle Vorkehrungen getroffen, um auftretende Schwierigkeiten auf allerchnellstem Wege zu beseitigen.

Gleichzeitig (im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 4 vom 5. Januar 1940) ist ein Runderlaß vom Reichsarbeitsminister veröffentlicht worden, der die Höhe der Mieten für Volkswohnungen neu abgrenzt.

Der Arbeitseinsatz im Kriege

Nur 128 000 Arbeitslose im Dezember. — Fast überall Mangel an Arbeitskräften. Der Leiter der Arbeitseinsatzorganisation im Reichs-

Arbeitsministerium, Staatssekretär Dr. Stryup, nimmt im Reichsarbeitsblatt ausführlich zu der günstigen Entwicklung des Arbeitseinsatzes in den ersten Kriegsmontaten Stellung und teilt dabei die neuesten Arbeitslosenzahlen mit, die von der unveränderten Hochspannung in der Beschäftigung zeugen.

Im Gegensatz zum August 1914, wo die Hundertzahl der Arbeitslosen sprunghaft von 2,9 auf 22,4 stieg, war der Ubergang zur Kriegswirtschaft im September 1939 trotz der Umschichtungen von vielen Tausenden Arbeitskräften nicht mit nennenswerten Betriebsstillegungen verbunden und führte insbesondere nicht zu einer bemerkenswerten Arbeitslosigkeit.

Im Gegenteil besteht nach wie vor in fast allen Wirtschaftszweigen ein Mangel an Arbeitskräften. 128 000 Arbeitslose wurden im Gesamtreich im Dezember gezählt, und nur 18 000 von ihnen waren voll einsatzfähig und ausgleichsfähig.

Zum Vergleich sei bemerkt, daß im Dezember 1938 im Altreich 456 000 Arbeitslose gezählt wurden. Eine Arbeitslosigkeit von 128 000 Volksgenossen hat als Arbeitslosigkeit keinerlei Bedeutung. Diese geringfügige Arbeitslosigkeit entfällt zur Hälfte auf die acht Großstädte Wien, Hamburg, Berlin, Köln, Breslau, Dresden, Leipzig und München.

Unter den 128 000 Arbeitslosen befinden sich einzelne beachtliche Berufsgruppen, wie Angestellte, Gaststättenarbeiter, Verleiher, Textil- und Bekleidungsarbeiter sowie Hilfsarbeiter, während in allen anderen Wirtschaftszweigen Freistellungen von Arbeitskräften gar nicht oder nur in geringem Umfang erfolgt sind.

Der Staatssekretär betont bei der Besprechung der verschiedenen Arbeitseinsatzmaßnahmen noch die Notwendigkeit einer vernünftigen Arbeitseinsatzpolitik in den Betrieben, wo jeder Arbeitskraft so sinnvoll wie möglich eingesetzt werden müsse.

Geringe Zahl von Kurzarbeitern

Auch über den Umfang der Kurzarbeit waren zunächst in Erinnerung an den Weltkrieg völlig unzutreffende Zahlen verbreitet. Der Staatssekretär teilt mit, daß die letzten Meldungen der Arbeitsämter von Ende November 237 800 Kurzarbeiter in 499 Betrieben verzeichneten.

Der Staatssekretär betont bei der Besprechung der verschiedenen Arbeitseinsatzmaßnahmen noch die Notwendigkeit einer vernünftigen Arbeitseinsatzpolitik in den Betrieben, wo jeder Arbeitskraft so sinnvoll wie möglich eingesetzt werden müsse.

Man frage sich aber auch, warum man sie dulde und der Bevölkerung Lasten auferlege die diese nicht tragen könne.

Die „Manhattan“ freigelassen. Amsterdam, 8. Januar. Die Engländer mußten auf den verstärkten amerikanischen Druck hin den von ihnen in Gibraltar festgehaltenen USA-Reisendampfer „Manhattan“ freigelassen.

Der Stabsführer der SS in Rom

Der Stabsführer der SS, Lauterbacher, ist während eines mehrtägigen Aufenthalts in der italienischen Hauptstadt von Parteisekretär Muti empfangen worden und hatte Gelegenheit, sich mit den führenden Persönlichkeiten der italienischen Jugendorganisation über die Vertiefung der beiderseitigen kameradschaftlichen Beziehungen zu unterhalten.

Lebensmittelbezugsscheine auch in Italien

In den nächsten Tagen und bis zum 15. Januar wird, wie amtlich verlautet, eine Verteilung von Lebensmittelbezugsscheinen an die italienische Bevölkerung stattfinden. Eine Lebensmittelrationierung findet zunächst noch nicht statt.

### Kurze Nachrichten

Der Führer hat dem ordentlichen Professor em. Geheimen Regierungsrat Dr. Lorenz Morbach in Göttingen aus Anlaß der Vollendung seines 90. Lebensjahres die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat den Landwirt Karl Vetter, Wanfried, MdA., mit Wirkung vom 1. Januar 1940 zum ersten Vorsitzenden des Reichsverbandes für die Reichsstelle für Eier als Ueberwachungsstelle ernannt. Karl Vetter behält außerdem seine Tätigkeit als Sonderbeauftragter des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft für die Kleintierzucht und -haltung bei.

Ueber dem Grab der deutschen Matrosen, die bei dem Untergang eines deutschen Vorkostenbootes südlich von Langeland den Tod fanden und auf dem Friedhof von Nyborg beigesetzt worden sind, wird ein Ehrenmal errichtet werden. Ein Steinbildhauer Hansen aus Nyborg will das Ehrenmal auf seine Kosten schaffen.

Zur Erinnerung an vier deutsche Flieger der Legion Condor, die am 4. Januar 1937 vor Bilbao fielen, wurde in Bilbao von den Zivil- und Militärbehörden in Anwesenheit des deutschen Konsuls sowie von Vertretern der NSDAP, und der Falange und einer großen Menge ein Gedenkstein eingeweiht.

31 Dampfer und Fischdampfer von 100 bis über 700 Tonnen sind als Bedeckung von Geleitzügen der italienischen Kriegsmarine überschrieben worden. Außerdem wurden weitere 35 kleinere Dampfer und Schlepper von zumeist unter 100 Tonnen als Minenjäger der Kriegsmarine angeteilt.

In der Südafrikanischen Union setzt die Polizei die Verhaftung aller Personen fort, die auch nur im geringsten Verdacht deutschfreundlicher Gesinnung haben. Die Zahl der Verhafteten hat tausend bereits überschritten. Unter ihnen befinden sich zahlreiche Männer aus öffentlichen Ämtern. Einzelne Anzeigen, die sich geweigert hatten, die englandfreundlichen Meinungen des südafrikanischen Rundfunks zu verbreiten, wurden ebenfalls verhaftet.

### 10 000 Obdachlose in Portugal

Die Portugal seit einigen Tagen heimfindenden Unwetter haben katastrophale Ausmaße angenommen. So ist das Gebiet des mittleren Tejoanflusses überflutet worden, wodurch über 10 000 Personen obdachlos geworden sind. Der Landwirtschaftsminister und der Minister für öffentliche Arbeiten beschäftigen das Katastrophengebiet, um Hilfsmaßnahmen in die Wege zu leiten. Auch der Rio Douro führt Hochwasser. Der Personenzug Porto—Lima ist infolge Gleisverschiebung entgleist. Der Lokomotivführer und der Heizer ertranken. Die Lokomotive liegt im Rio Douro.

### „Kriegsverpflichtung“

In einem Aufruf von Reichsleiter Oberbürgermeister Fiechter zum neuen Jahr heißt es u. a.:

Wenn Deutschland sich heute auf eine von unbändiger Widerstands- und Siegeskraft besetzte Heimatfront stützen kann, dann verdankt es diese Vorbedingung für den Erfolg in erster Linie dem Führer und der von ihm geschaffenen einigartigen Bewegung.

Eine unerlässliche Voraussetzung für die Aufrechterhaltung und Stärkung dieser inneren Front im Kriege ist aber außerdem die Wirksamkeit einer im Volk verwurzelten, lebendigen und umsichtigen Verwaltung. Die Grundpfeiler einer solchen Verwaltung aber sind die deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände. Auf ihren Schultern ruht der wesentlichste Teil jener Aufgaben, die die Anpassung des gesamten öffentlichen Lebens und der Wirtschaft an die besonderen Verhältnisse des Krieges mit sich bringt. Den Gemeinden und Gemeindeverbänden obliegt mit an erster Stelle die Durchführung der wichtigsten Maßnahmen der inneren Reichsverteidigung. Die Gemeinden haben diese zusätzlichen Aufgaben bisher trotz mancher Schwierigkeiten mit einem stark gelichteten Personalbestand im allgemeinen vorbildlich gemeistert. Sie haben sich damit ein nicht zu unterschätzendes Verdienst um die Entschlossenheit und Siegeszuversicht des Volkes erworben.

Das neue Jahr wird erste Stunden mit sich bringen und von uns allen den härtesten Einsatz verlangen. Darum werden es auch die deutschen Gemeinden bei ihren bisherigen Leistungen nicht bewenden lassen. Sie werden sich vielmehr in einem edlen Wettstreit für Deutschland zu überbieten suchen. Im Zeichen einer kriegsverpflichteten Selbstverwaltung werden die Gemeinden als vollverbundene, schlagkräftige und unverlässliche Träger einer aufs höchste angestraften Verwaltung erweisen, die um des hohen Zieles willen manderliche Vorübergehende Beschränkungen ihrer eigenen natürlichen Bewegungsfreiheit verständlich und ohne Unmut hinnehmen, die auf der anderen Seite aber auch bereit und fähig sind, im rechten Augenblick weittragende Entscheidungen aus eigener Entschlußfreudigkeit und unter eigener Verantwortung zu treffen.

Unter der Führung altbewährter Parteigenossen, die als Bürgermeister durch das Vertrauen von Partei und Staat in ihr Amt berufen sind, werden die Gemeinden ihre vornehmste Pflicht darin sehen, im Geiste des Grundgesetzes, der Deutschen Gemeindeordnung, alleit die sichersten Garantien einer wahren Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes zu sein, die in Not und Gefahr auf Geduld und Verderb zusammenhalten.

So rufe ich denn zu Beginn des Kampfsjahres 1940 alle Bürgermeister und Landräte, alle Beamten, Angestellten und Arbeiter sowie alle ehrenamtlichen Mitarbeiter in den Gemeinden und Gemeindeverbänden zu weiterer unentwegter und unermüdlicher Pflichterfüllung im Dienste Großdeutschlands auf.

### Die Volksbücherei in der Kriegszeit

Nach den der Reichsstelle für das Volksbüchereiwesen zugegangenen Berichten aus allen Teilen des Reiches haben die deutschen Volksbüchereien ihre Tätigkeit allenthalben wieder aufgenommen. Es steht zu hoffen, daß in den Ausnahmefällen, wo bibliothekarische Kräfte noch zu anderen Arbeiten abgestellt sind oder gar Büchereiräume vorübergehend zu anderen Zwecken frei gemacht wurden, baldigt ein Wandel eintritt. Schon melden die in vollem Betrieb befindlichen Büchereien starke Steigungen der Ausleihsiffern und einen größeren Zustrom von Lesern. Um bei der starken Beanspruchung einer vorrationalen Abnutzung der Bestände entgegenzuwirken, muß das Hauptaugenmerk der Büchereileitungen auf Ergänzungen und damit Bereitstellung der nötigen Mittel gerichtet sein. Aus einer Reihe von Gemeinden ist seit Anfang September von Reorganisations- und Reorganisationsberichten worden, so z. B. aus Berlin, Hamburg, Halle, Mannheim, Schwelm, Stendal, St. Völlen, Celle und aus zahlreichen anderen Städten und Dörfern.

### Vertilches und Sächsisches

#### Der Kreuzschnabel im Winterwald

Der Kreuzschnabel ist ein außerordentlich seltener Vogel, der mit akrobatischer Geschicklichkeit zwischen den Nadeln herumturnt. Mit haarscharfer Geschicklichkeit tragen diese Tiere die abgelösten Nadelspitzen davon, legen sie schräg über einen Ast und halten mit einem Fuß den Zapfen und mit dem anderen sich selbst am Ast fest. Der gekrümmte Schnabel greift unter die Schuppen und holt Samen und Samen hervor, daran noch das Flugblättchen hängt. Dieses und die das Samenfrüchtchen umgebende Hülle wird ebenso meisterhaft abgelöst und dann der Kern verzehrt. Haben die Kreuzschnäbel einen Waldbezirk so ziemlich leergefressen, dann ziehen sie weiter zum nächsten Gabelnast, den die Natur irgendwo wieder für sie gedeckt hat.

Es ist ein Vergnügen, den Kreuzschnäbeln bei ihrem Treiben zuzusehen, was auch glückt, wenn man sich auf das bloße Zuschauen beschränkt und ihnen nicht gar zu nahe rückt. Prächtig hebt sich das Rot der Männchen vom Weiß des Winterwaldes ab und leuchtet inmitten des dunklen Grüns der Nadeln. In die Stille des winterlichen Waldes klingt ihr Lockruf. Neben seiner Lustigkeit ist der Kreuzschnabel aber auch ein Sonderling. Seine Hochzeit begeht er mitten im Winter. Er bindet sich nicht an eine feste Kalenderzeit, sondern wählt sich jene Tage aus, die die reichlichste Nahrung bringen. Sind die Samen früh reif, so ist das Hochzeitsfest eher; dauert es aber lange, bis sich die Körner aus dem Zapfen lösen lassen, dann muß die Vogelbraut weiter warten, damit nur ja die Hochzeitsstapel reichlich gedeckt ist. In der Regel paaren sich die Kreuzschnäbel im Januar, so daß sie sich im Februar und Anfang März dann der Brut widmen können.

**Pulsniß.** Sammlung unbrauchbarer Tutesäcke. Am Sonnabendnachmittag kommt das Jungvolk in die Haushaltungen, um gebrauchte oder selbst bereits unbrauchbar gewordene Tutesäcke zu sammeln. Sollten für Luftschutzwerte Tutesäcke benötigt worden sein, müssen diese ausgetauscht werden.

Die Auslese im Einzelhandel. Zum Jahreswechsel weist der Hauptgeschäftsführer der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Dr. F. Wieser, im Preisdienst des Einzelhandels darauf hin, daß die Einstellung der Arbeit des Einzelhandels und seiner Organisation auf die Verbraucherversorgung als seiner ersten und vornehmsten Aufgabe sich jetzt im Kriege bewähre. Die Verbraucherversorgung sei am besten aufgehoben in der Hand selbständiger und eigenverantwortlicher Kaufleute. Die Werte der Persönlichkeit auch auf anderen Gebieten, z. B. bei der Ordnung des Marktes, durchzusetzen, habe sich die Wirtschaftsgruppe immer bemüht. Bei der Auslese im Einzelhandel handele es sich um die Ausgestaltung lebenswichtiger und für die Verbraucherversorgung bedeutungsloser Betriebe. Die Auslese müsse gerade jetzt nach beruflichen Gesichtspunkten gesteuert werden.

Reichsdeutsche Flüchtlinge aus dem Ausland erhalten Beihilfen. Durch eine Vereinbarung zwischen dem Reichsfinanzministerium und der Auslandsorganisation der NSDAP können hilfsbedürftige Auslandsdeutsche nunmehr regelmäßig unterstützt werden. Außer einer angemessenen Beihilfe für den Lebensunterhalt können gewährt werden: a) Mietbeihilfen, b) Krankenbeihilfe, c) bei Minderjährigen das Schulgeld sowie Beihilfen zur Fortsetzung von begonnenen Studien, d) Sonderbeihilfen zur Deckung des Unterhaltsbedarfs, soweit der Unterhaltungsbedarf zur Deckung von etwa auftretendem Sonderbedarf nicht ausreicht. Mit der Auszahlung der Beihilfen sind die Zweigstellen des Rückwandereramtes der Auslandsorganisation der NSDAP beauftragt.

Werkblätter für den Bauern. Im Auftrage von Staatssekretär Vade geben Reichsaachstand und Reichsfinanzministerium für Technik in der Landwirtschaft allwöchentlich bäuerliche Werkblätter heraus, um den Bauern Winke zu geben, wie sie ohne erheblichen Material- und Geldeaufwand Arbeitsergebnisse erzielen können. Die Werkblätter gehen davon aus, aus dem Vorhandenen in der bäuerlichen Wirtschaft mit möglichst geringem Arbeitsaufwand den größten Erfolg herauszuholen. Die Winke sind so abgefaßt, daß jeder Bauer sie unmittelbar nach dem Lesen in die Tat umsetzen kann. Zahlreiche Werkblätter werden auch auf die Bäuerin zugeschnitten sein.

Hoteldienere, ein neuer Anlernberuf. Die Ausbildungsrichtlinien für den Anlernberuf Hoteldienere sind jetzt fertiggestellt worden. Die praktische Ausbildung dauert ein Jahr, und nach dem Berufsdiplom können nicht nur Jugendliche, sondern auch Erwachsene ausgebildet werden. Zu den Fertigkeiten, die dem Hoteldienere vermittelt werden sollen, gehören der Umgang mit Gästen, Botengänge, Gepädbeförderung, Fahrkartenbesorgung, Kennenlernen der Verkehrspläne und Tarife, Reinigen und Instandhalten der Hotelräume und der Hotelanlagen, Pflege von Schuhen, Kleidungsstücken und Sportgeräten, Feigen, Fernspreche- und Fahrstuhlbedien. Darüber hinaus sind Kenntnisse im Garagen- und Ausspanndienst sowie in Fremdsprachen erwünscht.

**Dresden.** Gasrohrbruch fordert zwei Todesopfer. Nachts drang in Vorstadt Niedergorbitz infolge Gasrohrbruches ausströmendes Gas durch die Erde in das Wohnhaus Berenbüt 14 ein. Der dort wohnende 65 Jahre alte Paul Rosenbaum und dessen 37-jährige Tochter Katharina, die sich gegen 22 Uhr in dem im ersten Stockwerk gelegenen Schlafraum zur Ruhe begeben hatten, fanden dabei durch Einatmen des Gases den Tod. Der 39-jährige Sohn Erhard, der ein für sich abgeschlossenes Zimmer bewohnte, trug Vergiftungserscheinungen davon, konnte aber in der Wohnung bleiben. Von dem Bereitschaftsdienst der Drewa wurden sofort die Ausschachtungsarbeiten begonnen, um nach der Bruchstelle zu suchen. Sie konnte aber bisher noch nicht gefunden werden.

**Dresden.** Es war nichts mit dem Gänsebraten. Von der Kriminalpolizei wurde eine 42 Jahre alte Frau namens Leumer, die sich auch Raubach nannte, wegen Betrugs festgenommen. Unter der unwahren Angabe, sie könne Gänse zum Weihnachtsfest liefern, hatte die Schwindlerin seit Oktober 1939 in mehreren Fällen Anzahlungen bis zu 40 Mark (!) erlangt.

**Zittau.** Bodenloser Leichtsin. In einem Bäckereiarundstück in der Schulstraße geriet ein angebaute maffiger Schuppen dadurch in Brand, daß glühende Asche in einem mit einem Bappkarton (!) abgedeckten Korb den Lattenverschalung in Brand setzte. Das Feuer hatte bereits die Kohlen- und Holzporräte ergriffen, doch gelang es, die drohende Ausbreitungsgefahr durch schnellen Einsatz der Feuerwehr und nachbarliche Hilfe zu bannen.

**Kadeberg.** Tödlisch verunglückt. Bei Ausschachtungsarbeiten wurde der 62 Jahre alte Tiefbauarbeiter Paul Probst von niederbrechenden Erdmassen getroffen. Er trug schwere innere Verletzungen davon, denen er im Krankenhaus erlag.

Da diese Arbeiten nicht sofort zu dem gewünschten Erfolg führten, waren sie auf kurze Zeit unterbrochen worden. Während dieser Zeit hat sich der Brand entwickelt, der so schnell um sich griff, daß fast der gesamte Dachstuhl vernichtet wurde. Dieser Vorfall mahnt zur Vorsicht beim Hantieren mit der Lötlampe bei Aufräumarbeiten.

#### Erste Hilfe bei Blutungen

In der neuen „Sirene“ bringt Prof. Dr. Alfred Dänth einen großen Lehrbericht „Erste Hilfe bei Blutungen“, dem eigentlich jeder Volksgenosse — nicht nur die Laienheferrinnen — lernen müßte. Wie man eine Schlagader von einer Vene unterscheidet, wann man einen Druckverband, wann einen Abkürzverband anlegen und wann man die Wunde in der Wunde zu drücken muß, wird mit 14 deutlichen Bildern anschaulich geschildert. Daneben enthält das neue Heft noch einen interessanten Bildbericht vom Luftschutz hinterm Westwall, praktischen Luftschutz in Frage und Antwort sowie die Mitteilungen des Präsidiums und der Landesgruppen des Reichsluftschutzbundes und noch viel Interessantes mehr.

### Steuerliche Billigkeitsmaßnahmen

Steuerergünstigungen für Vergütungen aus dem Reichsleistungsgesetz.

Auf Grund des Reichsleistungsgesetzes können Kraftfahrzeuge, Pferde und andere bewegliche Sachen entweder „zur Verfügung“ oder „zur Benutzung“ in Anspruch genommen werden. Im ersten Falle gehen die Gegenstände in das Eigentum der Bedarfstelle über. In beiden Fällen wird eine Vergütung für die Inanspruchnahme gewährt, bei außergewöhnlichen Abnutzungen oder Beschädigungen noch eine angemessene Entschädigung.

Nach der Rechtslage auf Grund des Einkommensteuergesetzes sind Vergütungen und Entschädigungen für die Inanspruchnahme von Wirtschaftsgütern, die zum Betriebsvermögen gehören, Betriebsvermögen. Sie unterliegen damit als Teil des Einkommens grundsätzlich der Einkommensteuer. Gehörten die in Anspruch genommenen Wirtschaftsgüter nicht zu einem Betriebsvermögen oder zu einem der selbständigen Arbeit dienenden Vermögen, so führen die Vergütungen für die Inanspruchnahme „zur Verfügung“ im allgemeinen nicht zu Einkünften im Sinne des Einkommensteuergesetzes. In Ausnahmefällen könnte die Besteuerung als Spekulationsgewinn gegeben sein. Dagegen wären Vergütungen für die Inanspruchnahme „zur Benutzung“ als Leistungsgewinn zu versteuern. Entschädigungen sind nicht steuerpflichtig.

Da diese Rechtslage in vielen Fällen zu Härten führen würde, hat der Reichsfinanzminister Billigkeitsmaßnahmen für die steuerliche Behandlung der Vergütungen erlassen. Buchführende Land- und Forstwirte, Gewerbetreibende und selbständige Tätige, bei denen zum Anlagevermögen gehörende Wirtschaftsgüter „zur Verfügung“ in Anspruch genommen werden, können, wenn die Vergütung den Buchwert der in Anspruch genommenen Wirtschaftsgüter übersteigt, in Höhe des Unterschiedsbetrages steuerfrei eine Mittelstelle für Ersatzbeschaffung bilden, jedoch nur für die Beschaffung eines gleichartigen Wirtschaftsgutes innerhalb eines bestimmten Zeitraumes. Wird von der Möglichkeit der steuerfreien Mittelstelle kein Gebrauch gemacht, so gelten die allgemeinen Vorschriften über die Ermittlung des Einkommens und seine Besteuerung. Nicht buchführende Land- und Forstwirte, Gewerbetreibende und selbständige Tätige können verlangen, daß der Teil des Einkommens, der sich aus den Vergütungen für die Inanspruchnahme ergibt, nur mit den niedrigen Steuerätzen des § 34 des Einkommensteuergesetzes herangezogen wird, wenn das Einkommen 6000 RM. übersteigt. Der Minister bestimmt weiter, daß die Bestimmungen über Spekulationsgewinne bei Vergütungen für die Inanspruchnahme von Gegenständen „zur Verfügung“ nicht anzuwenden sind, ebenso nicht die Bestimmungen über die Besteuerung der Leistungsgewinne bei Vergütungen für die Inanspruchnahme „zur Benutzung“. Der Privatmann, der beispielsweise sein Auto bereitgestellt hat, braucht also die dafür gewährten Vergütungen nicht zu versteuern.

Diese Richtlinien gelten sinngemäß auch bei der Körperschaftsteuer. Für die Mehrerlöse bleibt bei nicht buchführenden Gewerbetreibenden usw. der Teil des Einkommens, der sich aus den Vergütungen ergibt, in beiden Vergleichsjahren außer Ansatz. Schließlich gelten auch für die Umsatzsteuer Billigkeitsmaßnahmen, da die Ueberlassung von Gegenständen eine Leistung darstellt. Es wird klargestellt, daß ein Unternehmen im Sinne des Umsatzsteuergesetzes durch Leistungen auf Grund des Reichsleistungsgesetzes allein noch nicht begründet wird. Umsatzsteuerpflicht ist nur dann gegeben, wenn Gegenstände, die einem Unternehmen gewidmet sind, auf Grund des Reichsleistungsgesetzes in Anspruch genommen werden. Da die Besteuerung der Umsätze, die auf Grund des Reichsleistungsgesetzes bewirkt werden, im Einzelfall zu unbilligen Härten führen kann, kann aus Billigkeitsgründen von der Erhebung der Steuer abgesehen werden.

### Gesundheitsschutz in der Jugendberholung

Der Reichsinnenminister hat Durchführungsbestimmungen für die Richtlinien zur Verhütung übertragbarer Krankheiten in Kinderheimen erlassen. Danach haben die Gesundheitsämter nicht nur die Kinderheime zu überwachen, sondern auch die Familienpflegestellen auf ihre Eignung vom gesundheitlichen Standpunkt zu prüfen. Die Richtlinien erstrecken sich auf sämtliche Verhältnisse im Rahmen der Jugendberholungspflege, auf die Entsendung von Kindern und Jugendlichen. Die zweimalige Untersuchung vor der Entsendung ist für sämtliche Entsendungen in Heime und Familienpflegestellen durchzuführen. Um die Gefahr der Ausbreitung von Krankheiten zu heimen zu beschränken, ist die Anheftung der Kinder in großen Gruppen zu vermeiden. Die Kinder sind möglichst in kleineren Schlafräumen und nicht in Schlafräumen unterzubringen. Jedes Kind muß ein eigenes Bett haben. Schulkinder sind von Kleinkindern abzusondern. Eine Ueberbelegung von Heimen ist unzulässig.

### Lebensmittel für hauswirtschaftlichen Unterricht

Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat in einem besonderen Erlaß die zusätzliche Zuteilung von Lebensmitteln für den hauswirtschaftlichen Unterricht in öffentlichen und privaten Schulen sowie Kochkursen des Deutschen Frauenwerks und der DAFJ. geregelt. Die planmäßige Durchführung der hauswirtschaftlichen Erziehung der weiblichen Jugend ist während des Krieges von besonderer Bedeutung. Ueber den normalen Aufgabenkreis des hauswirtschaftlichen Unterrichts (Hausverunterricht) hinaus ist es notwendig, durch eine zeitgemäße Ausgestaltung des Unterrichts triegsernährungswirtschaftliche Maßnahmen weiten Kreisen der Bevölkerung zugänglich zu machen. Auch ist es erforderlich, die Ausbildung des Nachwuchses in den lebenden und leitenden Berufen der Hauswirtschaft sachgemäß zu fördern. Aus diesem Grunde wird eine zusätzliche Zuteilung von Lebensmitteln und Kochkursen mit Lebensmitteln zur Durchführung des hauswirtschaftlichen Unterrichts in bezugnehmender Umfang zugelassen.



### Keine Bestellscheine für Schlachtfette

Am 15. Januar Abgabe unmittelbar gegen Einzelabschnitte. Durch die in der letzten Zeit saisonmäßig vermehrten Schlachtungen von Schweinen hat sich bei den Metzgereien ein erhöhter Anfall von Schweinefleisch und Speck ergeben. Da diese Waren von der Verbraucherseite auch in den Einzelhandelsbetrieben bezogen werden, haben sich, wie das Reichsernährungsministerium mitteilt, bei den Metzgereien erhebliche Vorräte angesammelt. Es ist notwendig, einen Ausgleich zu schaffen und den Verbrauchern die Möglichkeit zu geben, ihren Bedarf nach freier Wahl dort zu decken, wo das Fett anfällt, also in erster Linie bei den Metzgereien, bei denen sie ihren Fleischbedarf decken.

Um dies zu ermöglichen, wird für Schweinefleisch, Speck und Talg das bisherige Bestellscheinsystem mit Wirkung vom 15. Januar 1940 aufgehoben. Da die Bezugsarten in der bisherigen Form an die Versorgungsberechtigten bereits ausgegeben sind, ist folgendes zu beachten:

1. Die Bestellscheine für Schweinefleisch oder Speck oder Talg der Reichsleistungskarte für Normalverbraucher, Schwerarbeiter und Schwerstarbeiter sind ungültig. Sie dürfen von den Verteilern nicht abgetrennt werden.

2. Die über Schweinefleisch oder Speck oder Talg lautenden Einzelabschnitte sind, um die Verteilung an die Verbraucher zu erleichtern, unabhängig vom Aufdruck während der ganzen Zuteilungsperiode (15. Januar bis 11. Februar) gültig. Diese Einzelabschnitte sind ferner entgegen der bisherigen Regelung von den Verteilern bei Aushändigung der Karte abzutrennen, da sie die Grundlage für die Abrechnung der Verteilungsstellen (Schlächter, Einzelhandelsbetriebe usw.) mit den Ernährungsämtern sind.

Der Verbraucher ist also nicht mehr durch den Bestellschein an eine bestimmte Verteilungsstelle gebunden. Er kann vielmehr die Schlachtfette gegen Abtrennung des Einzelabschnittes jeweils dort kaufen, wo sie geföhrt werden. Um Missverständnisse zu vermeiden, wird darauf hingewiesen, daß sich diese Regelung nur auf den Bestellschein und die Einzelabschnitte für Schweinefleisch oder Speck oder Talg bezieht. Die Handhabung der übrigen Bestellscheine der Reichsleistungskarte für „Butter“, für „Margarine oder Speiseöl“ und für „Käse und Quark“ bleibt genau wie bisher; diese Bestellscheine werden also nach wie vor vom Verteiler (Einzelhandelsbetriebe, Milchgeschäft, Marktstand usw.) abgetrennt und die Auslieferung der Ware erfolgt gegen Abstempelung der Einzelabschnitte, die an der Karte verbleiben.

### Die Stadtkreise der neuen Reichsgaue

Der Reichsminister des Innern hat in einer Verordnung ausführliche Vorschriften über die Einführung der Deutschen Gemeindeordnung in den eingegliederten Ostgebieten erlassen. Danach gilt die Deutsche Gemeindeordnung vom 1. Januar 1940 an in sämtlichen Gemeinden der ehemaligen Freien Stadt Danzig, weiter in den Stadtkreisen der Reichsgaue Danzig-Westpreußen und Posen und der in die Provinzen Schlesien und Ostpreußen eingegliederten Gebiete. Stadtkreise sind außer Danzig und Poppo die Städte Bromberg, Gnesen, Golenhofen, Graudenz, Hohenjatzka, Kalisch, Kattowitz, Königsbrunn, Leslau (früher Wloclawek), Lobsch, Posen, Sosnowitz und Thorn.

### Forstkultur im Kriege

Der Reichsforstmeister gibt Richtlinien für die Forstkultur unter den Kriegsverhältnissen. Trotz verringerter Kulturmittel soll erreicht werden, daß ein weiteres Anwachsen brachliegenden Holzbodens vermieden und der Kulturbetrieb auch während des Krieges möglichst auf dem laufenden gehalten wird. Insbesondere ist für die rechtzeitige Bereitstellung der nötigen Arbeitskräfte zu sorgen. Als vordringlich gelten Nachbesserung von Feststellen und Sicherung fertiger Kulturen durch geordnete Pflege. An zweiter Stelle folgen Neukulturen, und erst an dritter Stelle kommt der Wiederaufbau rückständiger fahler Flächen in Frage. Neuaufstellungen von Feldkulturen müssen in der Regel zurückgestellt werden. Besondere Aufmerksamkeit ist der Wildschadenverhütung zu widmen, auch durch verstärkten Abdruck in überfetzten Revieren.

### Ämtlicher Seil

Futtermittel für nichtlandwirtschaftliche Tierhalter. Für den Monat Januar 1940 werden auf den Abschnitt 2 der Futtermittelscheine für Pferde je Pferd bis zu 150 Kilogramm Pferdefutter und auf den Abschnitt 2 der Futtermittelscheine für Schweine je Schwein bis zu 15 Kilogramm Schweinefutter abgegeben. Futtermittelscheine für Rinder werden bis auf weiteres nicht mehr ausgegeben. Die Futtermittelversorgung für diese Tiere erfolgt wie bisher auf dem freien Markt. Der Landrat zu Kamenz — Ernährungsamt Abt. B —, am 6. Januar 1940.

### Bekanntmachung

Die Ausgabe der neuen Lebensmittelfarten erfolgt ab Dienstag, den 9. Januar 1940, im ehemaligen Arbeitsamt, Albertstraße 20, von

8.00—8.45	Bischofswerdaer Straße
8.46—9.20	Schillerstraße
9.21—10.00	Dhorner Straße
10.01—10.20	Kapellgärtnerstraße
10.21—11.00	Albertstraße Poststraße, Saarstraße
11.01—11.45	Schloßstraße
11.46—12.30	Hermann-Göring-Straße
12.31—13.15	Schießstraße
13.16—17.00	Kamenzer Straße

Mittwoch:

8.00—9.00	Rieschelstraße, Meißner Gäßchen
9.01—10.00	Markt, Kirchplatz, Wettinplatz
10.01—11.00	Adolf-Hitler-Straße
11.01—11.30	Polzenberg, Waldstraße
11.31—12.30	Kurze Gasse, Bismarckplatz
12.31—13.00	Siedlung am Waschlößchen
13.01—15.00	Alte Dhorner Straße, Bahnhofstraße, Schlagerplatz, Siegesbergstraße
15.01—16.00	Rühnstraße, Dr.-Michael-Straße
16.01—16.30	Gartenstraße, Hempelstraße, Grüne Straße
16.31—17.00	

Donnerstag:

8.00—8.50	Ziegenbalgplatz, Feldstraße
8.51—9.35	Königsbrücker Straße, Mühlmühle
9.36—10.30	Großpörsdorfer Straße, Dreherstraße
10.31—12.00	von Hindenburg-Straße.

Freitag:

9.00—11.00	Teilselbstversorger und Selbstversorger.
------------	--

Es wird gebeten, sich nach genannter Zeit zu richten. Pulsnitz, am 8. Januar 1940. Der Bürgermeister.

### Neueste Drahtberichte

Beträchtlicher Rückgang der USA-Ausfuhr. Washington, 8. Januar. Laut Mitteilung des Wirtschaftsministeriums hat die Ausfuhr der USA für 1939 trotz der erhofften Kriegsaufträge einen Rückgang aufzuweisen. Die Gesamtausfuhr im vergangenen Jahr betrug 3,1 Milliarden Dollar, während sich die Gesamteinfuhr auf 2,3 Milliarden Dollar belief. Damit ging die aktive Handelsbilanz der USA von 1100 Millionen Dollar im Jahre 1938 auf 800 Millionen im Jahre 1939 zurück.

Türkischer Passagierdampfer in gefährlicher Lage. Istanbul, 8. Januar. Der türkische Dampfer „Siphon“, der mit 200 Passagieren und einer wertvollen Ladung von Alexandrette zurückkehrte, wurde durch Sturm bei Antalaya auf Strand geworfen und befindet sich in einer gefährlichen Lage.

### Bereinsnachrichten Dhorn

Turnverein N. S. R. L. Dhorn: Am Dienstag, den 9. Januar 1940, 20.30 Uhr, Wiederbeginn der Turnstunden der Frauen und Mädchen im kleinen geheizten Saal bei Weiß. Anschließend wichtige Besprechung. D. Dorn.

### Von jeher

haben wir auf die Haltbarkeit der Stoffe bei dem Einkauf unserer Mäntel besondere Sorgfalt verwendet; eine Mühe, die in heutiger Zeit gerne anerkannt wird. Wir empfehlen Ihrer Berücksichtigung unsere große Auswahl jugendlicher Damenmäntel in vornehmen, modischen Formen ..... 29,50 39,50 49,50 56,75 bis zu den größten Weiten

### Damenmäntel am Postplatz

Bedeut. Fachgeschäft Dresden 13—15 Uhr geschloss.

### Olympia - Theater

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 8 Uhr

In Neuaufführung

### Gern hab ich die Frau'n geküßt

Die Operette, die einen Siegeszug durch die Welt hielt.

Hauptrollen:

Ivan Petrovich, Theo Lingen, Elisa Illiard, Maria Beling, Maya Feist uam.

4 bezaubernde Weltschlager:

„Gern hab ich die Frau'n geküßt“  
„Niemand liebt Dich so wie ich“  
„Liebe, Du Himmel auf Erden“  
„Einmal möcht' ich was Narrisches tun“

Wir würden heute getraut

### Wiegand Hennig

und Frau Maria, geb. Bienert

z. Zt. im Felde

Pulsnitz M. S.

6. Januar 1940.

### Familien-Nachrichten

aus anderen Blättern.

Verlobt:

Kamenz: Charlotte Hanisch — Max Köhler. Gertrud Jenker — Uffz. Werner Striegler. Elly Dorn — Uffz. Werner Scheiffe.

Radeberg: Margarete Bröning — Erich Hübler. Bischofswerda: Marianne Wohlbe — Rudolf Ulbrich. Käte Krautwurst — Herbert Schneider.

Vermählt:

Kamenz: Erich Schäfer und Hilde geb. Berndt. Radeberg: Georg Fraihofser und Irmgard geb. Müller. Radeberg/Kamenz: Uffz. Paul Köhl und Elfriede geb. Haase.

Gestorben:

Kamenz: Richard Gierisch. Bischofswerda: Rosa Linda Marshall.

### Käse

Großhandlung

### Reinhold Scheffel

Dresden A 1, Platz der SA. 5

nahe Großmarkthalle, Ruf 14438

Lieferung erfolgt mittels 5 Lieferwagen sowie durch Bahnexpress oder Post-Versand.

### Anzeigen

bitten wir am Erscheinungstage aufzugeben bis spätestens vormittags 10 Uhr

da sonst eine Gewähr für Aufnahme am diesem Tage nicht geleistet werden kann Verlag des „Pulsnitzer Anzeiger“.

### „Schönheit der Arbeit“ in den Schulen

Stadtschulrat Dr. Heilig, Kassel, schreibt im Schulverwaltungsblatt: „Schönheit der Arbeit“ gehört auch in die Schule. Es ist nationalsozialistische Pflicht der Gemeinden, alles dafür zu tun, daß die Arbeitsbedingungen der Schulkinder verbessert und verschönt werden. Wir können uns deutsche Erziehung ohne „Schönheit der Arbeit“ nicht mehr denken... Das Ziel braucht nicht von heute auf morgen erreicht zu werden; aber jedes Etatsjahr soll die Schulen diesem Ziele näherbringen. Dazu ist auch dann, wenn noch keine Neubauten möglich sind und noch keine umfangreichen Mittel zur Verfügung stehen, zunächst der gute Wille entscheidend. Was die deutsche Schule braucht, sind auch Räume, die bereits durch sich, durch ihre Ausgestaltung und ihre Schönheit den Geist der Sauberkeit und Frische atmen, lauter und frisch, wie wir die deutsche Jugend haben wollen.

## Spielplan Dresdner Theater

vom 8. bis 15. Januar 1940.

(Ohne Gewähr.)

### Opernhaus.

Montag, Anrecht A vom 1. Januar, 19.30 bis 22.30 Uhr: Die Nacht des Schiffes. RG: 2201 bis 2300, 7501—7600, 16251—16300 und Nachholer. — Dienstag, Anr. B, 19.30 bis 22.15 Uhr: Peer Gynt. RG: 1101—1300, 21051—21100 und Nachholer. — Mittwoch, Anr. B, 19.30 bis 22 Uhr: Balletabend. RG: 401—500, 15501—15550, 20301—20350 und Nachholer. — Donnerstag, Anr. B, 19 bis 22 Uhr: Carmen. RG: 1301—1500, 3901—4000, 15301 bis 15350 und Nachholer. — Freitag, außer Anrecht, 19.30 bis 22 Uhr: La Traviata. — Sonnabend, außer Anrecht, 18.30 bis 22.15 Uhr: Rienzi. RG: 2501—2600, 4801—4900 und Nachholer. — Sonntag, außer Anrecht, 19.30 bis 22.15 Uhr: Die Entführung aus dem Serail. RG: 7401—7500, 11001 bis 11100, 16051—16100. — Montag, Anrecht A, 18 bis 21 Uhr: Hänsel und Gretel. Die Puppenfee. RG: 9801—10000 und Nachholer. —

### Schauspielhaus.

Montag, Anrecht B, 19.30 bis 23 Uhr: Das Käthchen von Heilbronn. RG: 1001—1100, 20001—20050 und Nachholer. — Dienstag, Anrecht B, 19.30 bis 21.30 Uhr: Clavigo. RG: 6001—6100, 15951 bis 16000 und Nachholer. — Mittwoch, Anrecht B, 19 bis 22.15 Uhr: Die Räuber. RG: 6201—6300, 16401 und 16450 und Nachholer. — Donnerstag, außer Anrecht, 19.30 bis 21.45 Uhr: Inferno am Abend. RG: 5201—5300, 6301—6400, 15601 bis 15650 und Nachholer. — Freitag, Anrecht B, 19.30 bis 22 Uhr: Viel Lärm um nichts. RG: 8901 bis 9000, 15401—15450 und Nachholer. — Sonnabend, außer Anrecht, 19.30 bis 22 Uhr: Schwefel, Baumöl und Zichorie. RG: 8601—8700, 15251—15300 u. Nachholer. — Sonntag, 14 bis 16.30 Uhr: Anurks hat doch ein Herz. — Außer Anrecht, 19 bis 21.30 Uhr: Donie. RG: 8701—8800, 11401—11600, 22001—22050 und Nachholer. — Montag, Anr. A, 19.30 bis 21.30 Uhr: Clavigo. RG: 4601—4800, 15901—15950 und Nachholer.

### Theater des Volkes (Stadt. Theater am Albertplatz).

Montag, 20 Uhr: Der Mann im Birnbaum. Rdf. Ring G. RG: 5901—6000 und Nachholer. — Dienstag, 20 Uhr: Die Landstreicher. Rdf. Ring D. RG: 15001—15050 und Nachholer. — Mittwoch, 15.30 Uhr: Die Wunderblume. 20 Uhr: Der ver-

kaufte Großvater. Rdf. Ring E. RG: 501—600. — Donnerstag, 20 Uhr: Die Landstreicher. Rdf. Ring F. RG: 5601—5700. — Freitag, 20 Uhr: Die Landstreicher. Rdf. Ring G. — Sonnabend, zum 25. Male, 15.30 Uhr: Die Wunderblume. 20 Uhr: Die Landstreicher. Rdf. Ring 4. RG: 1901—2000 und Nachholer. — Sonntag, 15.30 Uhr: Die Wunderblume. Zum letzten Male. 20 Uhr: Die ungarische Hochzeit. Rdf. Ring 5. RG: 9201—9300 u. Nachholer. — Montag, 20 Uhr: Die Landstreicher. Rdf. Ring 6. RG: 9301—9400.

### Komödienhaus.

Montag, 20 Uhr: Der Maulkorb. RG: 1801 bis 1900 und Nachholer. — Dienstag, 20 Uhr: Der Maulkorb. RG: 101—200 und Nachholer. — Mittwoch, 20 Uhr: Der Maulkorb. RG: 201—300 und Nachholer. — Donnerstag, 20 Uhr: Der Maulkorb. RG: 2601—2700 u. Nachholer. — Freitag, 20 Uhr: Der Maulkorb. RG: 2701—2800 und Nachholer. — Sonnabend, 20 Uhr: Der Maulkorb. RG: 12301 bis 12400, 15851—15900. — Sonntag, 16 Uhr: Wenn der Hahn kräht. 20 Uhr: Der Maulkorb. — Sonnabend, 20 Uhr: Der Maulkorb. RG: 5701 bis 5800, 15751—15800 und Nachholer.

### Zentral-Theater.

Montag und Dienstag, 20 Uhr: Wiener Blut. — Mittwoch, 15 Uhr: Schneeweißchen und Rosenrot. 20 Uhr: Wiener Blut. — Donnerstag und Freitag, 20 Uhr: Wiener Blut. — Sonnabend, 15 Uhr: Schneeweißchen und Rosenrot. 20 Uhr: Wiener Blut. — Sonntag, 14 Uhr (gest. Vorf.) und 17 Uhr: Schneeweißchen u. Rosenrot. 20 Uhr: Wiener Blut. — Montag, 20 Uhr: Wiener Blut.

### Die Filmtheater bringen:

U. Heinz Rühmann in dem Lustspiel: Hutter! Ich bin Papa. Wo. 4, 6.15, 8.30; So. 2.10, 4.20, 6.30, 8.40 Uhr. — Capitol. Das Lied der Wüste. Mit Sarah Leander. Wo. 3.30, 6. 8.20; So. 1.30, 4. 6.30, 9 Uhr. — Universum. Opernball. Nach der Operette von Richard Heuberger. Wo. 3.30, 6. 8.30 Uhr. — Ufa-Palast. Das Recht auf Liebe. Wo. 3.30, 5.45, 8.10; So. 1.45, 4. 6.15, 8.30 Uhr. — Zentrum-Lichtspiele. Zentrale Rio. Abenteuerfilm. Täglich 3, 5, 7, 9 Uhr. — Prinzess. Benjamin. Täglich in seinem neuen Film: Der singende Tor. Wo. 4, 6.15, 8.30 Uhr.

### neu. Liederhain

### Die Singstunden

finden regelmäßig Dienstags bis auf weiteres im Kaffee Hofmann statt. Alle Sangeskameradinnen und Kameraden erscheinen regelmäßig und pünktlich

8 Uhr	Frauenchor
9 "	gemischter und Männerchor.

Noch außenstehende jangesfreundliche Frauen und Männer, die sich an der Pflege des deutschen Liedes beteiligen wollen, sind herzlich eingeladen und willkommen.

### Ecken-Bandstuhl

50 Gang mit sämtlichem Zubehör sofort billig zu verkaufen. Zu erf. i. d. Gesch. d. Stg.

Älterer, auswärt. Bilanzierer

### Buchhalter

übernimmt laufende Führung der Bücher, Jahresabschluss, tage- und halbtagsweise. Offerten unter A 6a an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

### Bitte

### Anzeigen-Manuskripte

### deutlich schreiben!

Sie vermeiden damit im eigenen Interesse Irrtümer!

# Dreimal Infanteriesturm

## Das Infanteriesturmabzeichen als Zeichen höchsten Mannestums

Der „Völkische Beobachter“ veröffentlicht einen Aufsatz von Oberleutnant Dr. Hesse, der sich mit der vom Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, eingeführten besonderen Auszeichnung für die Infanterie beschäftigt. Oberleutnant Dr. Hesse schildert den Sinn der neuen Verordnungen, nach welcher den Angehörigen von Infanterieschützenkompanien, die nach dem 1. 1. 40 an drei Stürmen teilgenommen haben, das Infanteriesturmabzeichen durch den Regimentskommandeur verliehen erhalten und schreibt u. a.:

„Es steht außer Zweifel, daß die neue Auszeichnung sich eines hohen Ansehens inner- und außerhalb der Wehrmacht erfreuen wird, kennzeichnet sie doch ihren Träger in besonderer Weise. Ich habe dreimal an einem Sturm teilgenommen! so kann der Soldat mit dem Infanteriesturmabzeichen befehlen: Ich habe dreimal den Kampf Mann gegen Mann bestritten! so wird man überall in Deutschland, wo der Träger dieses Abzeichens erscheint, sagen und ihm wissen lassen, was man von solchem Soldaten hält.“

Dreimal Infanteriesturm! Hiermit ist eine ganze soldatische Leistung, höchstes Kampfergebnis und stärkster Beweis des deutschen Mannestums bezeichnet. Es läßt sich diese Tat nicht übertreffen. Sie ist zugleich das höchste soldatische Erleben.

Gewiß ist der Infanterist der letzte, der eine solche Hervorhebung von anderen Waffen in Anspruch nimmt. Er weiß, daß es der tatkräftigen Mithilfe der Infanteriebegleitwaffen, der Artillerie und der Flieger bedarf. Er sieht auch hier überall das Opfer für das Vaterland gebracht und erkennt es rückhaltlos an.

Wenn dennoch dem Infanteristen die Auszeichnung eines besonderen Abzeichens künftighin zuteil wird, so wird damit anerkannt, daß er etwas zu leisten hat, was für die anderen

Waffen in dieser Form nicht oder nur selten zutrifft. Wenn auch beim Sturm auf die Schutzwanne nicht verzichtet wird, so kommt es doch schließlich im letzten Augenblick zu einem Kampf Mann gegen Mann, bei dem jede Litanz vom Gegner aufgehoben ist. In den meisten Schlachten und Gefechten sind auch große körperliche Anstrengungen für die Infanterie vorgegangen. Dieses dauernde Vorn am Feind sein, verlangt Kraft, Geistesgegenwart und Nerven. Es ist oft auch ein Alleinsein, das sich mit der Verantwortung für das Leben anderer verbindet. Es handelt sich in vielen Fällen um ein selbständiges Einschließen, um eine Kampfschlange, die einzig und allein als Kampfergebnis der Persönlichkeit zu bewerten ist. Die Infanterie von 1940 ist von demselben Geist erfüllt, wie die von 1914! Nur ihre Kampfmethode hat sich geändert; man geht nicht mehr in dichten Schützenlinien vor, sondern der einzelne ist mehr auf sich gestellt. Daher wird das Verdienst nicht nur für das Kampfergebnis, sondern auch für die Kampflage vorausgesetzt.

Wenn sich auch das Zahlenverhältnis zwischen der Infanterie und den anderen Waffen stark zugunsten der letzteren gewandelt hat, so stehen dennoch hunderttausende deutsche Männer in den Reihen der Infanterie. Sie führen aus, was ihnen befohlen ist. Sie erkliden in dem Sturm auf die feindliche Stellung die selbstverständliche Pflicht. Dennoch, das neue Infanteriesturmabzeichen läßt sie ihnen und allen Deutschen von nun an als eine besondere ehrenvolle und stolze Aufgabe erscheinen. Die drei Worte „Ich bin Infanterist!“ haben seit dem 1. Januar 1940 einen neuen Klang. Sie sind ein Ehrentitel, wie er schöner für den deutschen Mann nicht zu denken ist. Sie werden, daran ist nicht zu zweifeln, viele gerade der besten Kampfnaturen den Weg in die Infanterie finden lassen.“

# Tief in Feindesland

### Deutscher Spähtrupp erkundete feindliche Widerstandslinie.

DNB, Im Vorkfeld, ... 6. Januar (PK).

„Der Auftrag ist klar! So hoffe ich, daß ich euch morgen früh gesund und lebend wiedersehe!“ Damit entließ uns der Kompanieführer.

In den frühen Morgenstunden sollte angetreten werden, um tief in Feindesland vorzudringen. Die gegnerischen Vorposten mußten dabei umgangen werden. Die Voraussetzungen für das Gelingen dieses Planes hatten zwei vorbereitende Unternehmungen geliefert. Jetzt wurde der Versuch gemacht, bis an die Widerstandslinie des Gegners heranzukommen, um deren Lage und Befestigungsstärke festzustellen.

Es ist eine sternklare, helle Mondnacht. Zu zwei Uhr waren wir geweckt worden. Taghell liegt der lange Hügel vor uns, über den wir hinwegzogen. Jetzt kommen wir an dem stehenden Spähtrupp vorbei an der Waldecke, schlüpfen durchs Drahtgitter und sind in Feindesland.

Leutnant G. kennt den Weg. Erst gestern war er draußen und hat die Lücke in der französischen Vorpostenlinie entdeckt. Schon werden die Schatten länger, doch der Schein des Mondes erhellt noch deutlich sichtbar alle Formen der Landschaft. Wir warten deshalb noch fast eine Stunde. Immer tiefer sinkt das nächtliche Gestirn, bald muß es versinken. „In fünf Minuten geht's vor! Gott sei Dank, endlich!“

### Sprung in den französischen Graben.

Wohl tausend Meter steigen wir den langgestreckten Hügel hinan, vorsichtig die Tritte setzend. Oben auf der Höhe sind französische Stellungen, gestern waren sie verlassen. Gebückt schleichen wir uns auf der Höhe in einem Hohlweg auf die Gräben zu. Ein Sprung über die Erdhaufen, die davor liegen... drin... und mit entschlossener Wille vor! Die sorgfältig ausgebauten Vorpostenstellungen ist auch heute unbefestigt.

Wir wollen noch beobachten. In einem spitterischen gedachten Unterflur des Franzmannes warten wir eine weitere halbe Stunde. Jetzt geht der Weg wieder einige hundert Meter den Hügel hinab bis zu dem Dorf, an dessen Anfang eine Straßenperre liegt. Weit zur Linken von unseren jetzigen Stellungen sind schon französische Vorposten. Rechts und links vom Dorf zieht sich irgendwo die erste Verteidigungslinie des Gegners. Bis dorthin wollen wir vor. „Marsch!“ heißt es da.

Die tagelange Helle ist in dieser halben Stunde verschwunden. Von den Wiesen steigen Nebelschwaden empor. Ein schwacher roter Schimmer zeigt die Stelle, wo der Mond untergegangen ist. Wie ein schwebender Mantel umgibt uns der Dunst des Frühmorgens. „Sie bleiben als rückwärtige Sicherung hier!“ befiehlt mir flüsternd der Leutnant. Wie Geister verschwinden die anderen Kameraden. Ich bleibe allein.

### Die gegnerischen Stellungen erkannt.

Da fällt rechts sehr nahe ein Schuß! Nichts weiter. Doch Schritte tauchen Das in der Nacht sehr feindliche Ohr mag die Entfernung kürzer schätzen, als sie ist. Dennoch bestätigt sich die Annahme, dort rechts liegt eine besetzte französische Stellung. Artillerieeinschläge rollen dumpf in der Ferne. Nichts ist zu sehen, doch man fühlt es: Hier steht der Feind. Zur Linken und zur Rechten werden die Laute deutlicher vernehmbar. Die Unfern sind weiter vorn an der Arbeit. Man hört deutlich knappende Geräusche der Drahtschere. Sie durchschneiden jetzt das feindliche Drahtgitter. In beiden Seiten liegen starke französische Stellungen, wir sind jetzt einige Kilometer in Frankreich. Da — Schüsse, ein Feuerchein, dann das Krachen einer Handgranate, einer zweiten, einer dritten, dazwischen hämmert von rechts ein Maschinengewehr. Plötzlich Stille, eine Minute war noch nicht vergangen.

### Einer ist schwer verwundet.

Vorwärts erklingt Stimmengewirr. Hehend kommen Schritte eilends näher. Noch sind wir unmittelbar im Wirkungsbereich der französischen MG. Da ist der Trupp heran. „Was ist los?“ Sie schleppen einen Kameraden mit, bewußtlos, schwer getroffen. Doch jetzt vor allem zurück, die lange Höhe hinan, an der uns der Feind noch lange treffen kann. Schwer leuchtend tragen ein Obersfeldwebel, ein Gefreiter und ein Feldwebel abwechselnd den Verwundeten; sein junger Körper ist schwer. „Deckung!“ ruft der Leutnant. Taghell alles um uns her erleuchtend, steigt eine Leuchtrakete hoch; als ob ein Blitz uns niedergedrückt hätte, so liegen wir auf dem Boden gepreßt auf dem Leib und warten die langen Minuten, bis das am Fallschirm pendelnde Licht verloscht. — Auf, weiter! Alle fünfzig Meter wechseln die Träger im Tragen ihrer Last ab.

### Telefonvermittlung durch Handgranaten zerstört.

Alles war glücklich abgelaufen, ein tragisches Geschehen hat unseren Kameraden getroffen. Er lag als Sicherung nahe der Straßenperre, seitwärts sicherten zwei Unteroffiziere; der Leutnant und die übrigen drei hatten die Drahtgitter

durchbrochen, waren an das von der Sperre noch fünfzig Meter entfernt liegende Haus gelangt, endeten und zerschritten sofort Telefonbrücke am Haus: eine Vermittlungsstelle? Hier mußten Posten liegen!

Da fiel auch schon der Alarmruf des Postens, in den Fenstern tauchten vier andere Gewehre auf, ihre Läufe richteten sich ins Dunkel, blindlings auf die Straßenperre, in der Annahme, dort läge der Feind. Das MG. muß auch blindlings auf die Sperre geschossen haben; dort wurde der als Sicherung verbliebene Kamerad getroffen. Mit drei Handgranaten wurden die Feinde außer Gefecht gesetzt. Die Explosion muß in dem kleinen Raum tödlich gewirkt haben, alles wurde still drinnen.

### Die Heimkehr.

Über fünf Kilometer tragen die Kameraden den Verwundeten, der bewußtlos geworden war, auf der Schulter. Dann erst können sie ihn auf der Bahre weitertragen. Seine Verletzungen sind schwer; er kam nicht mehr zum Bewußtsein zurück. Es war am Tag vor Heiligabend, da er von uns ging.

Am zweiten Weihnachtstag wurde unser Kamerad zu Grabe getragen. Manch junges Grab liegt ihm zur Seite, Soldaten, die — wie er — vorm Feind fielen.

An der Westfront ist Ruhe; dennoch greift das Schicksal bisweilen grauam in die Kampfgemeinschaft der Front ein; es will Krieg — auch bei nur „geringer Spähtrupp-tätigkeit“.

# Spähtrupps der Nordsee

(PK.) „Leichte Seestreitkräfte führten eine Unternehmung in der nördlichen Nordsee durch.“ Wenige, schlacht klingende Worte sind es, die ab und zu im Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht zu hören und zu lesen sind, deren Bedeutung der Laie aber kaum ermißt. Diese Unternehmungen sind die Spähtruppunternehmungen unserer Flotte. Sie führen hinaus bis dicht vor die Küste des Feindes, angeblich die Meere beherrschenden Englands und erbringen immer wieder den Beweis, daß der Raum der Nordsee einzig und allein von Deutschlands Kriegsmarine beherrscht wird, daß Deutschlands Flotte hier das Geleitz des Handels diktiert. Diese Unternehmungen auf dem Meere sind vergleichbar den Spähtruppunternehmungen des Heeres am Westwall.

Zwei Tage haben wir draußen, irgendwo auf der See, vor Anker gelegen. Vor zwei Stunden war sie klar. In brausender Fahrt geht es jetzt nordwärts. Am Horizont sind die Umrisse von Helgoland im Morgendämmernd undeutlich zu erkennen. Mit dem Glas kann man es ausmachen, daß an dem hohen Mast die Kriegslinse über den Batterien, den letzten feindlichen Stationen des Wallen am Meer weht. Was sie bedeuten, haben wir in den letzten Tagen oft genug gehört wenn die Helgoländer Batterien einen der Versuche, mit englischen Flugzeugen die Küste anzufliegen, zum Scheitern gebracht haben. Wind aufbrisen auf 7 bis 8 heißt es im Wetterbericht. Das kann schön werden, wenn

### der Tanz beginnt.

Und er beginnt bald. Ein Gang von Achtern nach vor bedeutet ein Hüpfen und Springen, um einigermaßen Schutz vor den überkommenden Seen zu erhalten. Verflucht, das haute mich hin! Irgendwo grüßt einer, der glaubt, eine sichere Stelle gefunden zu haben, über das arme Opfer, das jetzt keine Klammotten



Kauzreis an der Westfront.

An dem mit Kauzreis überzogenen Stacheldraht vorbei marschiert eine Kolonne ins Vorkfeld des Westwalls. PK-Kropf-Weltbild (M)

auswringen könnte. Aber was nach geworden ist, muß ja auch einmal wieder trocken werden. Also weiter über das klitschnasse Deck. Zwei Möglichkeiten gibt es: Entweder sich am Strick entlang zu tasten und die Sicherheit zu haben, wohl nah, aber nicht über Bord gespült zu werden. So, der Niedergang zum Bootsdeck ist erreicht, der Aufstieg zur schwankenden Brücke hat begonnen. Tsching, sagt es, jetzt ist auch der letzte Fuß nah. Stunden auf Stunden haben wir das Meer gequert. Vor dem Westwall würde man Niemandesland sagen. Hier aber stimmt dieser Begriff nicht ganz. Wenn man weit hinausgelassen ist, wenn man während dieser vielen Stunden auch nicht eine Spur von Schiffen gesehen hat, die Kurs nach England haben, geschweige denn Einheiten der die „Meere beherrschenden englischen Flotte“, dann kann man nur noch sagen, daß es ein Vorkfeld in das von Deutschland beherrschte Vorkfeld unserer Küste

ist. Irgendwo dort oben im Norden wird lehrte gemacht. Durch stockfinstere Nacht geht es durch. Der junge Tag bricht an, und als der Winternachmittag heraufdämmert, fällt wieder der Anker. Etwa 36 Stunden hat die Unternehmung gedauert. 36 Stunden, in denen jeder trotz Kälte und Nässe auf seinem Posten stand. 36 Stunden sind die Maschinen gelaufen, obwohl die Männer, die diese Waffe bedienen, sich bei dem Seegang in den engen Räumen oft kaum auf den Füßen halten konnten. Das Ergebnis? Es sind keine Schiffe versenkt oder angehalten worden, es sind keine Gefangenen gemacht worden. Und doch war die Unternehmung wichtig, weil die gemachten Erfahrungen von der Flottenführung bei der Planung kommender Unternehmungen miteingeflochten werden können.

Seit heute morgen liegen wir wieder einsatzbereit auf der See. Sieben Tage sind seit der letzten Unternehmung verfloßen. Sie waren angefüllt mit Arbeit von früh bis spät, denn Ruhe im Hafen bedeutet Liegen in der Werft, bedeutet auch Schwerarbeit für jeden Mann der Besatzung. Da werden denn Soldaten zu Arbeitern, bilden mit dem geschulten Fachpersonal der Werft gemeinsam eine große Kameradschaft. Hier wird die Verbundenheit zwischen Innerer und Äußerer Front sichtbar, weil nur auf ihrem gemeinsamen Einsatz der Erfolg beruht. Am liebsten wären die Kameraden von der Werft wohl alle mit hinausgegangen, aber sie wissen, daß sie auf ihrer Stelle ebenso wichtige Aufgaben zu erfüllen haben.

Seit zehn Stunden laufen wir wieder nordwärts. Stockfinster ist es, daß man den Vorder- und Hintermann nicht erkennen kann. Man weiß nur, daß sie da sind und dem gleichen Ziel zulaufen. Die verstärkte Kriegswache ist aufgezogen. Alle Geschütze sind besetzt, denn einmal kann es ja doch sein, daß sich ein Engländer in unserer Nordsee verirrt.

Aus der Finsternis heraus wiederholt eine Stimme gedämpft: „Meldung von der Brücke.“

### 120 Seemeilen von der englischen Küste entfernt.

Alle haben es mit angehört, die Männer hier am achteren Geschütz ebenso wie die an den Geschützstationen, an welche die gleiche Meldung ergangen ist. Keiner sagt ein Wort, aber alle wissen es, jetzt heißt es, laufig aufpassen. Wenn man nur etwas sehen könnte, wo man nicht einmal die Hand vor Augen erkennen kann! In die Stille hinein fallen plötzlich Worte. Einer macht den anderen aufmerksam auf das Leuchten des Meeres. Tausende von kleinen Funten scheinen aufzukleben. Sie sitzen für Sekunden durch die Luft und tauchen dann wieder unter in die Fluten. Für einen kurzen Augenblick nur genießt jeder dieses selten schöne Naturschauspiel, dann gilt die Aufmerksamkeit wieder anderen Dingen. Aber daß sie es gesehen haben, die Männer, die genau wissen, daß für jede Sekunde Gefahr drohen kann, ist nur wieder ein Beweis dafür, daß sie ihrer Sache sicher sind.

Raffelnd dröhnen die Alarmglocken durch alle Abteilungen. Jetzt wird es ernst oder kann es jedenfalls ernst werden.

### Alle Mann auf Geschützstation!

Hundertmal im Frieden exerziert, klappt es jetzt wie am Schnürchen. In Sekundenschnelle ist die Freiwache hoch von der Kofe. Die Gasmaste sind gegriffen und im Laufen umgehängt. Auf mit den Schott und raus gehts in die Finsternis. Einmal kurz die Augen zugetutet, dann muß es gehen. Wenn auch einer den anderen antrennt, wenn auch dieser und jener einen blauen Fleck davonträgt, danach fragt jetzt niemand. Als der Erste Offizier kurz nach dem Alarm die Geschützstationen kontrolliert, ist jeder auf seinem Platz. Der Reserveübergänger hat bereits Kompass mit der Brücke und den Schiffskontrollen eingetragten. Die Maschinengewehre hat ihre Leuchtposten bezogen. Alles ist klar.

Mit rasender Fahrt geht es vorwärts. Jetzt hat die Spähtruppunternehmung nichts mehr gemeinsam mit denen vor dem Westwall. Hier gibt es keine Deckung! Hier gibt es kein kurzes Niemöden hinter einer Erderhöhung. Hier heißt es eifern den Kurs und Ausschau nach dem Gegner halten, zumindest nach dem, der in sichtbarer Gestalt entgegenzutreten kann. Vor den anderen, den englischen Minen oder U-Booten, können eben nur die Fahrkunst und der Trick schützen.

### „30 Grad ein Boot!“

meldet auf der Brücke einer der Ausguckposten. Aus der einen Laterne werden zwei, drei, bis eine Lichterleite über das Meer gezogen scheint. Ein ungewohnter Anblick in dieser Zeit der Verbunkelung. Irgendwo wird ein Schiffsschatten erkennbar. Donnerwetter, steht einer den anderen an, sollte das schon die Vorpostenlinie sein? Unauffällig geht es vorwärts, als würde eine Übungsfahrt im Mandor gemacht. Ganz dicht, höchstens wenige hundert Meter können es sein, passiert uns ein kleiner Fischdampfer. Man sieht ordentlich, wie er zu dümpeln beginnt, als wir an ihm vorbeirauschen. Unwillkürlich hält jeder den Atem an und wundert sich nur, daß die da drüben nichts gesehen haben.

Bis weit hinein in die feindliche Sicherungslinie geht die Erkundung. Dann heißt es: Kehrt! Raffelnd geht unten der Maschinentelegraph: „Zweimal große Fahrt voraus!“ Schmunzelnd liest es der Stabsmaschinist ab. „So, meine Pferdchen, nun zeigt mal, was ihr könnt und daß ihr dankbar für gute Behandlung seid!“ Und dann brechen wir ab.

Was gesehen werden sollte, ist festgefällt worden. Nun heißt es, raus aus der feindlichen Vorpostenlinie, bevor dort noch jemand aufwacht und der Erfolg der Erkundung in Frage gestellt werden könnte.

Vormittag. Irgendwo auf der weiten Nordsee stoßen wir mit Kameraden zusammen, die ähnliche Spähtruppunternehmungen durchgeführt haben. Gemeinsam wird der Rückmarsch angetreten.

### Fliegeralarm

Wieder haben die Glocken gerauselt. Blitschnell sind die Flak-Waffen besetzt. Da kommt an Steuerbordseite auch schon der Vogel angebrummt. Er ahnt sicher, wie die Männer darauf warten, ihn herunterzuholen. Aber was kann man machen, wenn er sich nicht so dicht herantraut; er kann dann auch nicht das erkunden, was ihm als Aufgabe gestellt wurde. Jetzt scheint er sich doch noch zu bestimmen. Einige kurze Feuerstöße prasseln ihm entgegen, und schon dreht er ab.

Schon wieder sind wir draußen. Heute merkt man, daß der Krieg bereits fast vier Monate dauert. Prächtiger Spätsommer war es damals, als es rosen Polen ging, und heute schwabbeln die ersten Eisschollen rings um uns. Vier Grad Kälte zeigt das Thermometer am Kartenhaus und lustig pfeift der Fahrtwind. Aber was macht die Kälte, wenn es gegen England geht.

Wir werden uns einschränken, meine Herren Engländer, und wir werden jetzt nur einen einzigen Gedanken haben: daß ihr uns nicht noch einmal einen „Frieden“ von Versailles auferlegt. Hermann Göring.



### Aufruf an die Künstler

**„Auch in erster Kriegszeit soll die Kunst nicht schweigen.“**  
 In einem Aufruf an die bildenden Künstler Großdeutschlands teilt das „Haus der Deutschen Kunst“ in München mit, daß der Führer für das Jahr 1940 neben die Durchführung einer neuen großen Ausstellung deutscher zeitgenössischer Malerei, Graphik und Plastik in der „Großen Deutschen Kunstausstellung 1940“ im Hause der Deutschen Kunst in München angeordnet hat. Auch in dieser ersten Kriegszeit soll nach dem Willen des Führers die Kunst nicht schweigen, vielmehr es als ihre schönste Verpflichtung ansehen, in einer Zeit größter, für das Bestehen unseres Volkes und seiner Kultur wichtigster Entscheidungen den deutschen Menschen mit ihren Schöpfungen zu erfreuen. So soll die Große Deutsche Kunstausstellung 1940 zu einem eindrucksvollen Manifest deutschen Kulturwillens und zu einem künstlerischen Ereignis ersten Ranges gestaltet werden. Mit der Eröffnung der Ausstellung ist voraussichtlich am 1. Juni zu rechnen.

### Von Sonnabend bis Montag

**Antideutscher Hefeschristfeller kaltgestellt.**  
 Die schwedische Regierung hat beschlossen, ein von dem antideutschen Hefeschristfeller Thure Nerman neu herausgegebenes Buch „Europa 1940“ zu beschlagnahmen. Thure Nerman, der in Stockholm die Wochenzeitschrift „Trots Alt“ herausgab, wurde vor wenigen Tagen zu drei Monaten Gefängnis verurteilt, da er gegen die Landesgesetze verstoßen hatte. Auch seine Zeitschrift „Trots Alt“ wurde beschlagnahmt.

**Irland interniert Staatsfeinde.**  
 Der Präsident des irischen Landtages zeichnete die nötigen Vollmachten für ein Gesetz, das der Regierung das Recht geben soll, wegen staatsfeindlicher Tätigkeit verdächtige Bürger zu internieren, ohne sie vorher vor ein Gericht zu bringen. Die Arrestierten werden in Internierungslager gebracht.

**Stützpunkt der amerikanischen Luftwaffe auf Alaska.**  
 Amtlich wird in Washington bekanntgegeben, daß der Bau des Hauptstützpunktes in der Nähe von Anchorage im Süden Alaskas sofort in Angriff genommen werde. Das Marineministerium teilt mit, daß 1 750 000 Dollar für Verteidigungszwecke ausgegeben werden. Weitere 2 Millionen Dollar werden für die Entwicklung von Stützpunkten für die Luftmacht der beiden Inseln im Pazifik zur Verfügung gestellt.

### Polnisches Flintenweib verurteilt

**Todesstrafe wegen Aufhebung zur Ermordung Volksdeutscher.**  
 Vor dem Sondergericht in Bromberg stand die 54jährige Buchhalterin Sophie Kontowka, die schon als sadistisches Flintenweib an dem polnischen Aufstand in Oberschlesien teilgenommen hatte. Sie siedelte später nach Bromberg über. Bei Ausbruch der Kampfhandlungen zwischen Deutschland und Polen im September ergriff sie als eine der ersten die Waffen gegen die Bromberger Deutschen. In der Uniform eines polnischen Unteroffiziers begleitete sie die Züge der verhafteten Deutschen und holte diese sogar zusammen mit polnischen Soldaten aus den Wohnungen zum Erschießen ab. Hierbei begab sie die Mordgesellen zu ihren blutigen Schandtaten an.

Das Gericht verurteilte die Kontowka wegen gemeinschaftlichen Mordes und Landfriedensbruchs zum Tode, nachdem ihre Teilnahme an der Mißhandlung, Verschleppung und Ermordung von Volksdeutschen durch klare und einwandfreie Zeugenausagen bestätigt worden ist.

### Raubmörder hingerichtet

Am 6. Januar wurde der am 24. Juni 1905 geborene Kazys Benzlauskas hingerichtet, der vom Schwurgericht in Memel wegen Mordes und besonders schweren Raubes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden war. Benzlauskas hat in der Nacht zum 23. März 1937 in Mettauken (Memelgebiet) die 71 Jahre alte Pächterwitwe Marie Klafsch überfallen, ermordet und beraubt.

### Todesurteile gegen Volksschädlinge vollstreckt

Am 6. Januar 1940 ist der am 17. November 1906 in Bogusleben (Ostpr.) geborene Herr. Stroemer hingerichtet worden, der vom Sondergericht in Königsberg am 30. November 1939 wegen fortgesetzten Verbrechens nach der Verordnung gegen Volksschädlinge zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilt worden war. Stroemer, ein schwer vorbestrafter Verbrecher, gab sich nach Verbüßung einer dreijährigen Zuchthausstrafe Bauern gegenüber als Flüchtling aus einem ostpreussischen Grenzort aus und beging unter gewissenloser Ausnutzung des Mitleides der Volksgenossen Betrügereien. Er erweckte dabei bewußt den Anschein, als ob die Flüchtlinge keine staatliche Unterstützung erhielten und daher auf Bettelei und mildtätige Gaben angewiesen seien.

Am 6. Januar 1940 ist der am 24. Mai 1920 in Podewitten, Kreis Beblau, geborene Fritz Krause hingerichtet worden, der vom Sondergericht in Königsberg (Pr.) am 6. Dezember 1939 wegen Verbrechens gegen die Verordnung gegen Volksschädlinge zum Tode und dauernden Ehrverlust verurteilt worden war.

Krause hat am 1. Dezember 1939 in Marauen (Kr. Heiligenbeil) aus Rache einen Stall seines Betriebsführers angezündet. Dadurch wurden Vieh, Futtermittel und Gebäude im Wert von 180 000 Mark vernichtet.

Am 6. Januar 1940 ist der am 21. Dezember 1911 in Königsberg (Pr.) geborene Arthur Britt hingerichtet worden, der vom Sondergericht in Königsberg (Pr.) am 24. November 1939 wegen Verbrechens nach § 4 der Verordnung gegen Volksschädlinge sowie wegen fortgesetzten Rückfallbetruges und fortgesetzter schwerer Urkundenfälschung zum Tode und zu 15 Jahren Zuchthaus sowie zu dauerndem Ehrverlust verurteilt worden war.

Britt, ein erheblich vorbestrafter Gemeinheitsbetrüger, hat auch kurz vor dem Krieg wieder viele Darlehensschwindel betrogen. Nach Kriegsbeginn gab er sich als Frontsoldat oder Militärarzt aus und erschwindelte so Geldbeträge unter gewissenloser Ausnutzung der Gebetsübigkeit zahlreicher armerer Volksgenossen.

### Landesverräter hingerichtet

Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit: Der vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 22jährige Heinrich Gehardt aus Harreshausen ist Sonnabend morgen hingerichtet worden.

Der Verurteilte hat sich aus Gewinnsucht einem feindlichen Nachrichtendienst zur Verfügung gestellt, in dessen Auftrage mehrere Auspähungsreisen ins Reich unternommen und ihm seine Beobachtungen mitgeteilt.

### Rundfunk-Programm Reichsfender Leipzig

Dienstag, 9. Januar.

6.30: Aus München: Konzert. — 8.20: Aus Köln: Konzert. — 9.30: Sendepause. — 11.30: Gedenktage der Woche. — 11.45: Vom tätigen Leben. — 12.00: Aus Frankfurt: Konzert. — 13.00: Aus Wien: Konzert. — 15.00: Gespräch um Gutenberg. — 15.20: Musikalisches Zwischenpiel. — 15.40: Lied vom Bohhammer. Erzählung von Otto Wohlgenuth. — 16.00: Konzert. Kammerjäger Robert Burg (Waf); das Orchester des Reichsfenders Leipzig. — 17.55: „Der Vertrag zu Reapel.“ Erzählung von Hermann Walter Raden. — 18.25: Musikalisches Zwischenpiel.

Mittwoch, 10. Januar

6.30: Konzert. Kapelle Otto Fride. — 8.20: Aus Breslau: Konzert. — 9.30: Sendepause. — 11.30: Erzeugung und Verbrauch. — 11.45: Betriebs- und arbeitswirtschaftliche Fragen im Bauernhof. — 12.00: Musik für die Arbeitspause. — 13.00: Aus Breslau: Konzert. — 15.05: Jungmädels singen und erzählen alte lustige Pfänderpiele. — 15.40: England auf verlorenem Posten. — 16.00: Aus Köln: Konzert. — 17.50: Klaviermusik, gespielt von Prof. Sigfrid Grundels. — 18.25: Musikalisches Zwischenpiel.

Donnerstag, 11. Januar

6.30: Aus Wien: Konzert. — 8.20: Musik am Morgen. Das Orchester des Reichsfenders Leipzig. — 9.30: Sendepause. — 11.30: Gedenktage der Woche. — 11.45: Kleine Chronik des Alltags. — 12.00: Aus München: Konzert. — 15.00: Frauen im sozialen Dienst. — 15.20: Musikalisches Zwischenpiel. — 15.40: Deutsches Bauernum. — 16.00: Buntes Allerlei. Friedel Rotal (Sopran), Paul Reinecke (Tenor), Albert Schmidt (Darin), Kapelle Otto Fride, Orchester des Reichsfenders Leipzig. — 17.55: Bewährte Waffenbrüderschaft. Hörspiele. — 18.25: Musikalisches Zwischenpiel.

### Deutschlandfender

Dienstag, 9. Januar

6.30: Aus München: Frühkonzert. Die Tanzlabelle des Reichsfenders München. — 8.20: Aus Köln: Musik am Morgen. Leo Escholdt spielt. Dazwischen um 9.00: Aus Köln: Politisches Kurzgespräch. — 9.30: Aufbau im Osten: Die Vamberger Dörfer im Gebiet der Stadt Posen. Rundfunkberichte. — 10.00: Mutterbunt. Eine halbe Stunde für die Mutter und ihre Kleinen. — 10.30: Von der Waterlant bis zum Alpenland. Volkswissen und Tänze. Dazwischen von 10.50 bis 11.00: Nur für den Deutschlandfender: Normanton. — 12.00: Stallarbeit, leichter gemacht! — 12.10: Aus Frankfurt: Mittagskonzert. — 13.00: Aus Wien: Politisches Kurzgespräch. Anschließend: Aus Wien: Musik für die Arbeitspause. — 14.10: Zur Unterhaltung. Das Kleine Orchester des Reichsfenders Berlin. — 15.30: Aus Hamburg: 2. Volkskonzert des Reichsfenders Hamburg. Der Hamburger Lehrergesangsverein, das Große Orchester des Reichsfenders Hamburg und Solisten. — 17.15: Sing mit, Kamerad! Aus dem Liederbuch der Deutschen in Bromberg. — 17.45: Der Erzähler. — 18.00: Nach des Tages Arbeit. Die Kapelle Jaro Michalek. (Ab 20.15: Beendigung der Uebertragungen auf den Reichsfender Berlin.) — 20.15: Neue Soldatenlieder. Gedacht und gesungen in unseren Tagen. — 21.15: Otto Dobrindt spielt. — 22.30: Es spielt das Walter-Naafte-Quintett. — 23.00: Politisches Kurzgespräch. Anschließend: Abendkonzert.

Mittwoch, 10. Januar

6.30: Aus Leipzig: Konzert. — 8.20: Aus Zittau: Für die Arbeitskammeraden in den Betrieben Musik zur Verheißung. Das Grenzlandorchester Zittau. Dazwischen um 9.00: Aus Breslau: Politisches Kurzgespräch. — 9.30: Aus Breslau: Auch wir treiben Seidenbau! — 10.00: Wir singen und erzählen in NSB-Kindergärten. — 10.30: Kleine Musik. Dazwischen von 10.50 bis 11.00: Nur für den Deutschlandfender: Normanton. — 11.00: Große Weisen. Die Kapelle Bernard Verken. — 12.00: Bienenvandierung schon jetzt vorbereiten! — 12.10: Aus Leipzig: Mittagskonzert. — 13.00: Aus Breslau: Politisches Kurzgespräch. Anschließend: Aus Breslau: Mittagskonzert. — 14.10: Musik nach Tisch. Das Kleine Orchester des Reichsfenders Berlin, Franz Wolf (Bariton), Siegfried Scheffler (Klavier). Dazwischen um 14.50: Unsere Väterrede. — 15.30: Zeitpiegel der Jugend. Bericht aus dem Landjahrlager in Kuhlmitz. — 16.00: Aus Köln: Musik am Nachmittag. — 18.00: Nach des Tages Arbeit. Das Orchester Otto Dobrindt. (Ab 20.15: Beendigung der Uebertragungen auf den Reichsfender Berlin.) — 20.15: Zwei Stunden Frohsinn in Wort und Musik. — 22.30: Es spielt das Waldemar-Haf-Quintett. — 23.00: Politisches Kurzgespräch. Anschließend: Carl Schürich dirigiert. Es spielt das Große Orchester des Reichsfenders Berlin.

Donnerstag, 11. Januar

6.30: Aus Wien: Frühkonzert. — 8.20: Aus Leipzig: Programm nach Ansage. Dazwischen um 9.00: Aus Leipzig: Politisches Kurzgespräch. — 9.30: Aus Hamburg: Sang und Klang in der Schule. — 10.00: Fröhlicher Kindergarten. — 10.30: Kleines Konzert. Dazwischen von 10.50 bis 11.00: Nur für den Deutschlandfender: Normanton. — 11.00: Flotte Weisen. Die Kapelle Vermor-Benichel. Dazwischen um 11.30: Für die Hausfrau. — 12.00: Ein Hof als Vorbild in der wirtschaftseligen Fütterung. Mikrophonbesuch im Habelland. — 12.10: Aus München: Mittagskonzert. Das Kleine Rundfunkorchester und die Münchener Rundfunkchormann. Dazwischen um 13.00: Aus München: Politisches Kurzgespräch. — 14.10: Varnabas von Gecay spielt. — 15.00: Kinderliederbogen. — 15.30: Vom Walde: Pimpfe auf Forschungsreise. — 16.00: Aus Leipzig: Nachmittagskonzert. — 18.00: Nach des Tages Arbeit. Otto Dobrindt spielt. (Ab 20.15: Beendigung der Uebertragungen auf den Reichsfender Berlin.) — 20.15: Gruß aus der Heimat. — 20.45: Mozarts Reife nach Prag. — 22.30: Zur Unterhaltung. Das Kleine Orchester des Reichsfenders Berlin. — 23.00: Politisches Kurzgespräch. Anschließend: Abendkonzert.

## Kind, komm heim!

Roman von J. Schneider-Foersil

VERLEGER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(32. Fortsetzung.)

„Das werde ich sicher nicht tun, Joachim.“  
 „Wir werden uns am besten nach Rottenbuch zurückziehen“, sagte er, neben ihr dahinschreitend. „Ich kann mir das alles noch nicht recht vorstellen. Aber es wird schon werden. Man lebt ja nicht ewig.“

Sie war seit dem Tode ihres Mannes nicht mehr so kleinmütig und verzagt gewesen, wie in dieser Stunde. All die stolzen Pläne, die sie mit ihrem Sohn getragen hatte, zerrannen in ein Nichts. Der Name Fandor erlöschte. Der Hof würde zerfallen und in anderer Leute Besitz übergehen. In einem Jahrzehnt, vielleicht schon früher, schritten andere Füße über dessen Pflaster, mähten andere Senen Gras und Halm! Andere säten, ernteten und zeugten Kinder in seinen Mauern. Sie hatte Mühe, das Weinen zurückzuhalten, so unsagbar traurig war ihr zumute.

Und neben ihr ging der, für den sie ein ganzes Leben lang geschafft und sich bemüht, gewacht und gebetet hatte. War das vieler Mütter Los — oder nur das ihre?

„Warte, bitte, einen Augenblick“, unterbrach Joachim ihre trüben Gedanken, auf dem Kies zum Eingang stehenbleibend. „Ich muß erst sehen, ob ich den Wagen haben kann.“

„Können wir nicht zu Fuß gehen, Joachim?“

„Es ist zu weit“, verwies er.  
 Sie glaubte einen leisen Spott herauszuhören und konnte sich nicht enthalten zu bemerken: „Du mußt nicht denken, daß ich Angst habe. Ich bin ja auch ohne Furcht in das Flugzeug gestiegen.“

Sie tat ihm auf einmal leid. Es war wohl so, daß jede Mutter eine Heldin im Dulden und Ertragen sein mußte. Und man nahm alles so selbstverständlich hin und machte sich nicht das geringste Gewissen daraus, ob soviel häßlichem Egoismus. Als er nach ihrer Hand

griff, um ihr beim Einsteigen behilflich zu sein, merkte er, daß ihre Finger ganz kalt waren. „Erst du denn?“ fragte er besorgt.

„Ein wenig, Joachim.“

„Soll ich dir meinen Mantel holen?“

„Nein, nein“, wehrte sie, „das kommt nur von der Aufregung.“ — Wer ist denn der Herr, bei dem du wohnst?“ fragte sie, als sie durch das Tor fuhren.

Koltinhaus, ein Kunsthändler. Er war der erste, der uns nach dem Unfall zu Hilfe kam. Ich weiß nicht, wie ich seine Hilfsbereitschaft verdiene, denn Lenore hat mich ihm vorgezogen.“

„Das ist sehr großmütig von ihm“, sagte sie, „das ist wirklich schön. Darf ich ihn kennenlernen? Ich möchte ihm so gerne danken.“

Es ermöglichte sich ohne weiteres, denn Koltinhaus saß, als sie in die Klinik kamen, vor Lenores Bett und las ihr das Wichtigste aus dem Morgenblatt vor.

„Meine Mutter!“, machte Fandor bekannt. „Sie ist eigens gekommen, um nach uns zu sehen, Geliebtes.“ Er ließ dabei keinen Blick von Lenore, damit ihm nichts von ihrem Gesichtsausdruck entging. Aber er konnte nichts bemerken als eine stille Freundlichkeit, die in ihren Augen aufglomm, und als er dann nach seiner Mutter sah, gewahrte er, daß sie erschüttert war.

In den fünf Tagen hatten die Schmerzen so unbarmherzig in Lenores Körper gemüht, daß ihr Gesicht fast greisenhaft wirkte. Er legte ihr die Rosen, die sie unterwegs gekauft hatten, auf die Decke und streichelte über ihre Finger hin. „Geht es besser, mein Armes?“

„Etwas“, sagte sie. „Um wen hatte deine Mutter eigentlich Angst?“

„Um uns beide, Nora.“

„Ach“, meinte sie mit einem leichten Stöhnen beim Aufatmen, „würdest du mir eine Freude machen, Achim?“

„Jede, Lenore.“

„Dann fahr mit deiner Mutter nach Hause. Sie tut mir leid“, sagte sie heftig, als er verneinte. „Du kannst unmöglich hier sitzenbleiben, bis ich wieder auf den Füßen bin, wenn es überhaupt noch einmal so weit kommt.“

„Das ist Unsinn“, bemerkte er ärgerlich.  
 „Ja?“ meinte sie mit einem überlegenen Lächeln. „Ich muß ja schließlich doch am besten fühlen, wie es um mich steht, nicht wahr? Und zwei Kranke tun nicht gut.“

„Zwei, Lenore?“

„Du bist auch krank“, sagte sie und horchte gleichzeitig

nach Koltinhaus und Frau Fandor hinüber, die am Fenster standen und sich halblaut unterhielten. Ab und zu konnte man aus den Worten, die sie sprachen, den Zusammenhang herausfinden, wenn man wollte und scharf kombinierte. Aber Lenore wollte nicht. Ihr Gehirn konnte weder scharf denken — dazu war sie viel zu müde — noch wollte sie wissen, um was es ging. Sie hatte soviel mit sich selbst abzumachen.

„Hier wird man nicht gesund“, sagte sie zu Joachim Fandor. „Sobald es geht, komme ich nach Hause. Ich hätte nie gedacht, daß ich noch einmal Sehnsucht nach Rottenbuch bekommen könnte, und nun kann ich's nicht erwarten, es wiederzusehen. Wenn es ginge, würde ich noch heute fahren — aber es geht ja nicht“, seufzte sie. „Wie glücklich bin ich, daß wenigstens du fortkaufst, ohne daß dich gebrochene Beine daran hindern, Steber.“

„Und an allem bin ich schuld.“

„Ach“, meinte sie ungeduldig, „fang doch nicht schon wieder damit an. Es war wohl so etwas wie Bestimmung. Ich habe dir doch damals erzählt, daß mich der Novize von oben ins unten in Leinwand gewickelt hat. Nun ist es tatsächlich so gekommen. Ich will jetzt nicht einmal mehr, daß er fortgebracht wird. Ich möchte ihn im Hause wissen. Ich habe nie etwas mit Heiligen zu tun gehabt — aber er soll mein Schutzpatron werden. Er bekommt einen kleinen Altar über seinen Sarkophag, und jeden Sonntag bringe ich ihm Blumen, damit er nicht so allein ist.“

Fandor fragte sich, ob das Fieberphantasien wären! Aber ihre Augen schauten klar, und das brennende Rot, das in den ersten Tagen auf ihren Wangen gelegen, war verschwunden.

Ihr Lächeln machte ihn verlegen. „Du bist tapferer als ich —“ sagte er selbstanklagend.

„Weißt du das nicht“, scherzte sie, „daß der Beschlagene immer tapferer sein muß als der Sieger? Wie ertrüge er sonst sein Geschick? — Du fährst also nach Hause, Achim!“ seufzte sie in verändertem Tone hinzu.

„Sobald ich reisefähig bin, komme ich nach.“

„Ich hole dich!“ sagte er etwas zu rasch und zu freudig.

„Ja, Achim.“

„Ich habe sie doch lieb, dachte er, als sie ihre Augen so forschend auf sein Gesicht gerichtet hielt, als wollte sie ihm bis ins Innerste schauen. Er war dankbar, daß Koltinhaus und die Mutter sich eben wieder in die Unterhaltung mischten.“

# TURNEN \* SPORT \* SPIEL

## Hochbetrieb im Winterport

In allen deutschen Winterportgebieten herrschte am Wochenende Hochbetrieb. Der Bereich Ostmark begann mit einer großen Werbung für den Skisport und drang mit seinen Wettbewerben und Vorführungen bis in die kleinsten Dörfer vor. Schleifern und Sudetenland hatten zwei überragende Wettbewerbe auf dem Gebiete des Langlaufes, in Harrachsdorf wurde um den Wanderpreis Konrad Henleins gekämpft, in Bad Reinerz war das Ziel des traditionellen 12-Kilometer-Menselaufs.

Auch in Thüringen und im Harz kommt jetzt der Winterport richtig in Fahrt. Dem Gedanken an den vor einigen Jahren verstorbenen erfolgreichen thüringischen Langstreckenläufer Otto Wahl war in Zella-Mehlis ein 30-Kilometer-Langlauf gewidmet, aus dem Kaufhold (Lambach) mit der Tagesbestzeit von 2:21:38 vor Möller (Schmiedefeld) als Sieger hervorging. Bei der Schanzweibe im Rodaergrund bei Erfurt erzielte Hans Marr (Oberhof) mit dem Eröffnungsprung über 29 Meter die bisher größte Weite auf der neuen Anlage. Sieger des ersten Springens wurde Krause (Oberhof) mit 25 und 26 Meter.

## Sächsischer Skisport am Sonntag

Groß war das sächsische Skiprogramm dieses Sonntags, das in allen Teilen des Landes eine Hochflut an Veranstaltungen brachte. Einige Spitzenveranstaltungen überragten die anderen, der Spezialsprunglauf in Oberwiesenthal, die Reinhold-Glück-Läufe in Klingenthal, der Staffellauf in Altenberg. Überall gab es prächtigen Schnee und ebenso gute Leistungen unserer sächsischen Lang- und Sprungläufer.

In Altenberg wurde am Sonntag ein 4-mal-10-Kilometer-Staffellauf, für die Juugend eine Staffel über 4-mal-5-Kilometer, ausgetragen. Beide Siege holte sich der einheimische SV. Altenberg. Die schwere 10-Kilometer-Schleife, die von Altenberg über den Wettinweg auf Oberbärenburger Platz, dann nach dem Kahleberg und über Fimwald zurück nach Altenberg führte, stellte erhebliche Anforderungen. Sowohl bei der Juugend, als auch in der Hauptklasse gab es erbitterte Kämpfe. Der SV. Altenberg holte sich in der großen Staffel mit der Mannschaft Ritschel, Geisdorf, W. Böttich und Clausnitzer den Sieg in fast genau vier Stunden vor der nächsten Mannschaft der Dresdner Skizunft, die drei Minuten später einlief. Noch überlegener fiel der Sieg der Juugend des SV. Altenberg aus.

Auf der in tadelloser Verfassung befindlichen Martin-Mutschmann-Schanze in Oberwiesenthal wurde ein reichhaltiger Spezialsprunglauf ausgetragen, dessen Erfolg durch großartige Leistungen deutscher Spitzenläufer, der Sachsen Paul Schneiderbach und Paul Hädel sowie der Sudetendeutschen Hans Lahr und Rudi Gering, ferner des ausgezeichneten Oberwiesenthaler Nachwuchses sichergestellt wurde. Dem Springen um den Ehrenpreis des Gauleiters und Reichsfinanzhalters Mutschmann wohnten über 5000 Zuschauer bei. Hans Lahr, Harrachsdorf, der Verteidiger des Preises, stand im ersten Durchgang in hervorragender Haltung den weitesten Sprung des Tages von 72 Meter, verlor aber seine Ausichten durch einen überraschenden Sturz im zweiten Durchgang, in dem wegen der zunehmenden Glätte der Anlaufbahn der verkürzte Anlauf benutzt wurde. Paul Schneiderbach, Wschberg, der ehemalige deutsche Meister, wartete mit einem prächtigen 70-Meter-Sprung auf und fand im zweiten Gang 60 Meter, worauf ihm die Tagesbestzeit von 2:28 zufließt. Den zweiten Platz belegte der ebenfalls in vortrefflicher Haltung springende Oberjäger Paul Hädel aus Oberwiesenthal mit Note 223,2 und Weiten von 66 und 59 Meter. Hinter ihm belegten in Klasse I die Sudetendeutschen Lahr und Gerina die nächsten Plätze. Sieger in Klasse II wurde Mar Weichner, Bärnigen, mit Note 200,6. Die Leistungen der Juniamannen waren hervorragend. Der Oberwiesenthaler Heinz Meyerhöfer erzielte mit 64 und 57 Meter die drittbeste Note von 216,6 gefolgt von Hans Renner, Bärnigen, der 68 und 59 Meter sowie Note 208,2 erreichte. Ausgezeichnet schlug sich auch der jüngste Oberwiesenthaler Nachwuchs, denn in der Juugendklasse siegte Egon Neugebauer mit Note 205,9 (62 und 54 Meter) vor Heinz Kampf, der 60 und 54,5 Meter schaffte.

Johanngeorgenstadt veranstaltete am Sonntag Vereinswettläufe des Winterportvereins, die wieder im Zeichen des Springers Paul Krauß II standen, der auf der heimischen Hans-Heinz-Schanze erstmals in diesem Winter die 70 Meter erreichte. Für 68 und 70 Meter erhielt er die Bestnote von 217 und siegte vor Hans Büttner, Johanngeorgenstadt. Im 12-Kilometer-Langlauf lief Hugo Mildner, Johanngeorgenstadt, mit 50:51 die Tagesbestzeit.

Die Kreise Chemnitz und Mulden-Flachpaul veranstalteten bereits ihre Kreismeisterschaften im Skilanglauf, während die übrigen Bezirke erst acht Tage später folgen. In Geyer waren über 200 Wettbewerber am Start. Langlaufsjäger wurde über 12 Kilometer Barth-Thum in 1:04:45 vor Fritz Güldner, Chemnitz. In Klasse 3 lief Walter Schönher, Chemnitz die drittbeste Zeit des Tages. Der Sprunglauf an der Max-Viel-Schanze sah Rolf Böhm, Chemnitz, mit Note 326,7 (27, 27, 29) als Sieger vor Gerh. Haupt, Erjenichlag, der Bestler der Klasse II war. Hans Weigel, Burthardsdorf, belegte in Klasse I hinter Böhm den zweiten Platz. Kombinationsieger wurde Fritz Güldner, Chemnitz, mit Note 559,5 vor Hans Weigel und Walter Schönher. Die Frauen trugen einen Wahrschlauff aus, bei dem Susi Seifert, Chemnitz, mit 1:21,6 in der allgemeinen Klasse die beste Zeit herausholte.

Der MSV Klingenthal führte mit großem Erfolg die Reinhold-Glück-Erinnerungsläufe durch, die durch eine starke Besetzung der besten Langläufer und Springer des Vogtlandes ausgezeichnet waren. Am Start war auch der Dresdner Feldwebel Kurt Poppa, der in seiner alten Heimat herzlich aufgenommen wurde, zumal er sich durch sehr gute Leistungen im Langlauf, Sprunglauf und der Kombination auszeichnete und im Gesamtergebnis den zweiten Platz belegen konnte. Im 12-Kilometer-Langlauf lief der erstmalig in Altersklasse I startende Walter Gluck II die Tagesbestzeit von 56:49. Sieger der Klasse I wurde Poppa in 1:01:14 vor Willi Warg, Wschberg. Im Sprunglauf erzielte Altmeister Walter Gluck I auf der Rein-

hold-Glück-Schanze die Bestnote von 317,4 für Sprünge von 34,5, 35,5 und 40 Metern. 40 Meter, die neuen Schanzenerfordern bedeuten, sprang auch der Sieger der Klasse I, Kurt Köhner, Klingenthal, hinter dem Kurt Poppa den zweiten Platz belegte. Gluck II war hinter Gluck I in der Altersklasse zweitbestler Springer und trug in der Kombination den Sieg mit 633 Punkten vor Poppa davon. Jungmannsjäger wurde Hans Giper, Mühlleithen, Jugendflieger Harald Leonhard, Mühlleithen.

## Eislauf und Eishockey in Sachsen

Sachsens Eisläufer waren am Sonntag recht reger. In Dresden, Leipzig und Chemnitz kamen große Eispörfeste zum Austrag, bei denen viele Zuschauer sich an den Leistungen der Kunstläufer und -läuferinnen erfreuten. Auch im Eishockey herrschte reger Spielbetrieb. In Leipzig besiegte der SC Sport Leipzig eine Kombination der Vereine Leipziger SC-Bader-ATB 45 Leipzig mit 5:2 (4:1, 0:0, 1:0). Die Jugendmannschaft des SC Sport schlug bereits am Sonnabend im Rückspiel die Mannschaft des SV-Gebietes Mittelland 4:2 (2:1, 0:0, 2:1). In Chemnitz standen sich der Chemnitzer TuB sowie eine Annaberger Mannschaft gegenüber, wobei die Annaberger mit 3:1 (0:0, 1:1, 2:0) die Oberhand behielten. In Dresden standen sich schließlich der SC Blau-Weiß und der SV Altenberg gegenüber. Die Dresdner behielten mit 3:2 (1:0, 1:1, 1:1) die Oberhand.

## Die Handball-Gauklasse in voller Besetzung

In Sachsens Handball-Gauklasse konnte am Sonntag ein volles Meisterschaftsprogramm durchgeführt werden. In Leipzig kamen diesmal die Sportfreunde in Staffel 1 zu einem 4:2-Sieg (3:1) gegen TSG 48 Lindenau. Der TuB Schönefeld behauptete sich 7:4 (3:3) gegen ATB Connewitz. Mit 8:6 (3:3) setzte sich der TSV Neuschönefeld gegen den TuB Modau durch. In Staffel 2 gewann Fortuna 8:2 (3:1) gegen Spielvereinigung Leipzig. Polizei-SV 21 setzte sich 6:5 (3:4) gegen TuB 61 Möttern durch. Unentschieden 6:6 (6:4) gingen TuSVW Leipzig-Ost und TSV 1867 Leipzig auseinander. In der Dresdner Staffel 3 trennten sich Spielvereinigung und TuB Niederhäslich gleichfalls unentschieden 8:8 (2:7). Die Dresdner Sportfreunde 01 holten gegen TuS Nuts einen 8:5-Sieg (3:3) heraus. Der Dresdner SC teilte sich mit der BSG Feiß-Itzen beim Stande von 7:7 (4:3) ebenfalls in die Punkte.

## Gauklassen-Fußball am Sonntag

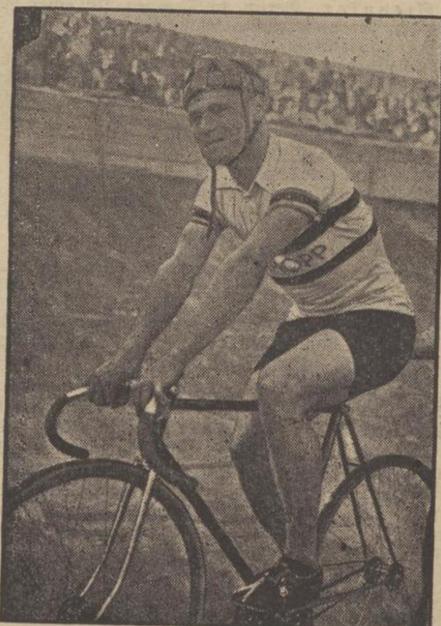
Am Sonntag waren in Sachsens Fußball-Gauklasse mehrere Ueberraschungen fällig. Völlig unerwartet in ihrer Höhe kommen die Bombensiege von Planitz und SC., die gegen Glauchau bzw. BSG. mit 13:0 und 8:0 gewannen. In Staffel 1 besiegte Fortuna den VfB. Leipzig mit 4:2 und half so den Planitzern an die Spitze. Konfordia Plauen konnte sein erstes Spiel gegen Tura 99 Leipzig gewinnen. In Staffel 2 setzte sich Polizei Chemnitz nur knapp gegen die Dresdner Sportfreunde durch, während die Hartauer gegen TuS Nuts ebenfalls zu ihrem ersten Sieg kamen.

Die Ergebnisse: Staffel 1: Fortuna Leipzig gegen VfB. Leipzig 4:2 (2:1); SC. Planitz gegen VfB. Glauchau 13:0 (8:0); Konfordia Plauen gegen Tura 99 Leipzig 3:1 (0:1). — Staffel 2: Dresdner SC. gegen Chemnitzer SC. 8:0 (3:0); Sportfreunde 01 Dresden gegen Polizei Chemnitz 2:3 (0:0); BSG. Hartha gegen TuS Nuts Dresden 3:1 (0:1).

Die Tabellen: Staffel 1: SC. Planitz 5 Spiele, 3 gewonnen, 20:3 Tore, 7:3 Punkte; VfB. Leipzig 5 Spiele, 3 gewonnen, 16:8 Tore, 7:3 Punkte; Fortuna Leipzig 5 Spiele, 3 gew., 15:16 Tore, 6:4 Pkt.; Tura 99 Leipzig 5 Spiele, 2 gew., 8:13 Tore, 4:6 Pkt.; Konfordia Plauen 5 Spiele, 1 gew., 6:12 Tore, 4:6 Pkt.; VfB. Glauchau 5 Spiele, 0 gew., 7:24 Tore, 2:8 Pkt. — Staffel 2: Dresdner SC. 4 Spiele, 4 gew., 19:2 Tore, 8:0 Pkt.; Polizei Chemnitz 4 Spiele, 3 gew., 10:5 Tore, 7:1 Pkt.; Chemnitzer SC. 5 Spiele, 3 gew., 12:14 Tore, 6:4 Pkt.; Sportfr. 01 Dresden 5 Spiele, 2 gew., 12:13 Tore, 4:6 Pkt.; BSG. Hartha 5 Spiele, 1 gew., 10:16 Tore, 3:7 Pkt.; TuS Nuts Dresden 5 Spiele, 0 gew., 5:18 Tore, 0:10 Pkt.

## Fußball in der sächsischen Bezirksklasse

Sachsens Fußball-Bezirksklasse wartete am Sonntag mit einem vollen Meisterschaftsprogramm auf. In der Gruppe Leipzig küßten in Staffel 1 die Sportfreunde Markranstädt durch eine 1:4-Niederlage gegen Sportva. Leipzig die Führung ein, die Bader übernahm. Bader besiegte Viktoria 7:2. Tzipser setzte sich 3:2 gegen Helios Leipzig durch. In Staffel 2 setzte der TuB. Leipzig, diesmal durch einen 8:0-Erfolg gegen die Sportfreunde Neutieritz seinen Siegeszug fort. Spielva. Leipzig bezwang die Leipziger Sportfreunde 5:3. VfB. Zwenkau fertigte Eintracht Leipzig 5:1 ab.



Fliegermeister Albert Richter. Der Deutsche Fliegermeister Albert Richter ist im Alter von 27 Jahren plötzlich aus dem Leben geschieden. Richter gehörte jahrelang zu den besten Kurzstreckenfahrern der Welt. Seit 1933 hielt er ununterbrochen den deutschen Meistertitel. Weltbild (W).

# Kind, komm heim!

Roman von J. Schneider-Foersil

VURHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(33. Fortsetzung.)

„Ich hatte sie mir ganz anders vorgestellt,“ bekannte Frau Fandor, als sie nach einer Viertelstunde den knoleumbelegten Gang der Klinik hinunterschritten. Sie tut mir über die Maßen leid. Man muß gut zu ihr sein!“

Er nickte und sah noch einmal nach der weißlackierten Tür zurück, hinter der Lenore Spiring lag, die sich eben von Michael Koltinhaus eine zweite Decke über die Füße breiten ließ. Sie fror jetzt so leicht.

„Schlafen Sie ein bißchen, Lenore!“ bat der besorgte Mann. „Es war doch anstrengend.“

„Der Besuch von Frau Fandor?“ meinte sie lächelnd. „Ach nein, Sie Güter — anstrengend ist nur das Denken! Das viele Denken, Michael! Es zerprennt mir noch den Kopf. Wenn ich erst einmal alles entwirrt habe, diesen ganzen Knäuel von Wenn und Aber, dann ist Friede in mir, dann bin ich erst wirklich über den Berg.“

„Bleibst du hier auf der anderen Seite doch auch noch ein Tal, in dem es sich leben läßt.“

„Sicher, Lenore,“ sagte er teilnehmend. „Um was sorgen Sie sich denn eigentlich so sehr?“

„Am Achim.“

„Er ist doch gesund, Lenore.“

„Nein, er ist krank, mein Freund, und es kann ihm niemand helfen als ich.“

„Wie denn, Nora?“

„Ich muß ihm seine Freiheit wiedergeben,“ sagte sie mit einer steilen Falte zwischen den Augen. „Er muß wissen, daß er nicht mehr an mich gebunden ist, an die Frau, die ihm keine Erfüllung mehr schenken kann.“

„more!“

„Ach,“ rief sie gequält, „bleiben wir doch ehrlich, Koltinhaus! Sie sind es ja immer gewesen, und das habe ich so sehr an Ihnen geschätzt. Das ist das Schwerste für einen Mann, wenn er weiß, daß sich sein Blut nicht mehr vererben läßt. — Sagen Sie nicht nein! Es ist so.“

Darum habe ich ja auch darauf gedrungen, daß er mit seiner Mutter nach Hause fährt. Allein werde ich viel eher mit allem fertig.“

„Glauben Sie, Lenore?“

„Ja. Es wäre so lieb, wenn Sie noch ein bißchen bei mir aushalten würden, bis das Nergste überwunden ist. In Rottenbuch habe ich ja dann meinen Novizen.“

Er nahm wortlos ihre schmale Hand in die seine und umschloß sie fest. „Und wenn Sie dann frei sind, Lenore —? Was ist dann?“

„Dann,“ sagte sie mit einem Glänzen in den Augen, „erlöse ich ihn.“

Es war ehrliche Angst in seiner Stimme, als er sie fragte, wie sie das machen wolle.

Sie lächelte und erzählte ihm von dem Traum, den sie in Brunnen gehabt hatte. „Ich höre immer noch sein Bitten und wie er mich anflehte: Erbarme dich meiner!“

„Würden Sie mir helfen, wenn ich in Rottenbuch ein Kinderheim errichte? Für Kinder, die nichts mehr ihr eigen nennen: keinen Vater, keine Mutter, keine Heimat — gar nichts! Nur die allerärmsten will ich mir aussuchen. Und diese allerärmsten will ich zu mir nehmen. Dann bin ich auch Mutter!“ — Oh, Koltinhaus, leihen Sie mir für den Anfang ein paar tausend Mark. Ich zahle es Ihnen auf Heller und Pfennig zurück.“

„Ja, Lenore! Aber nur unter einer Bedingung!“

„Unter welcher?“ fragte sie verzagt.

„— daß ich der Vater dieser Kinder sein darf.“

„Oh, Michael —“ Aufweinend barg sie ihr Gesicht an seiner Schulter.

12.

Zweite Wahl auf dem Fandorhof! Sensendengel klingt hell und scharf wie vor Wochen das erste Entsignal. Die Nächte sind schwül, und der Schlaf ist kurz und schwer.

Arbeit mit der Sense ist Mannesarbeit, wenn sie sich auch verändert und den technischen Errungenschaften der Neuzeit angepaßt hat. Wiesenmahd ist Knechtstolz.

Und mitten unter diesen Knechten steht Joachim Fandor und beißt die Zähne aufeinander, läßt mit knappen, energischem Strich den Stahl durch Marguriten, Blutstropfen und Akeleien gehen und hält aus, bis der letzte Schwaben gefallen ist.

Dann beißt er noch einmal die Zähne aufeinander, um zu verbergen, daß ihm die Knie zitterten und der Körper von der ungewohnten Anstrengung wie zerfallen ist. Während die Knechte sich zu dem oerdien:

Krug am Raine niederlassen, geht er dem Walde zu und wirft sich ins Moos. Er ist ausgepumpt bis ins Letzte. Er ist fertig. Sein Kopf dröhnt und sein Herz schlägt zum Zerspringen. Er spürt keinen Arm mehr. Sie sind ihm wie vom Körper gebrochen.

Es ist der dritte Tag, daß er mit den Knechten zur Mahd geht, und die dritte Nacht, daß Johanna Mizius glaubt, ein Stöhnen aus seinem Zimmer zu hören.

Sie hat noch kaum ein zusammenhängendes Gespräch mit ihm geführt, seit er zu Hause ist. Er hat sie mit einem flüchtigen Händedruck und einem noch flüchtigeren Blick begrüßt. Das war alles. Sie wußte um das Fürchterliche, das er trug, und hatte sich vorgenommen, gut und hilfsbereit gegen ihn zu sein — auch gegen Frau Lenore Spiring, wenn sie käme.

Frau Fandor hatte ihr davon gesprochen, daß sie jetzt mit der Schwiegertochter ausgeföhnt und bereit sei, ihr das Los zu erleichtern, soviel in ihrer Macht stünde. Tug doch ihr Sohn Schuld an deren traurigem Schicksal.

Witten auf der Wiese, die in den Wald gebettet ist, bleibt Johanna stehen, um das Bild nicht zu zerstören, das sich ihr unvermutet bietet: Eine Rehgeiß mit zwei Jungen äßt in der Morgenstille und nimmt keine Notiz von dem schwachenden Häher, der sie umkreist. Dann und wann wirft das Muttertier auf, spielt mit den Laufhörn, stichert umher und nascht an den feidigen Gräsern, auf denen noch der Tau des Morgens schimmert.

Johanna vermeint schon, sie trage die Schuld, als plötzlich ein Rotkehlchen zu zetern anfängt, dem sich eine Amsel anschließt. Und nun keift auch ein Eichelhäher, und eine Krähe beginnt wütend zu kreischen.

Das Mädchen sieht, wie die Geiß die Augen unbeweglich nach dem Walbrand gerichtet hält. Noch äßen die Jungtiere ahnungslos weiter, stützen, als sie ein näselnder Fiepton erreicht, und trollen willig herbei. Sie gucken mit neugierigen Kinderaugen die Mutter an und halten sich an ihrer Seite.

Noch bemerkt Johanna nicht, was die Rehmutter ängstigt. Ihre Augen können nichts erspähen. Sie selbst kommt nicht in Frage, denn die Geiß sichert nach der entgegengesetzten Richtung. Und doch muß irgendwo eine Gefahr lauern! — Aber welche! Von wem?

Als hätte sich ihr Hals verdoppelt, so reißt die Geiß das Haupt vor. Feder Muskel an ihrem Leibe strafft sich, die Läufe stellen sich fest gegen den Boden — ein Zurücklehnen, ein Ruck, und sie verschwindet, gefolgt von den Funariern.

(Fortsetzung folgt.)



In der Gruppe Plauen-Zwickau liegt der 1. SV. Reichenbach nach seinem 2:1-Sieg über 1. BSG. Plauen...

In der Gruppe Chemnitz wurden die Sportfreunde Hartau in Staffel 1 Spitzenreiter durch einen 6:2-Sieg gegen...

In der Gruppe Dresden gab es in Staffel 1 gleichfalls einen Führungswechsel. BSG. Straßenbahn Dresden...

Rapid-Wien gewann 7:1

25 000 Zuschauer wohnten dem Fußballspiel im Eschammer-Pokal bei.

Die Begegnung in der vierten Schlussrunde des Eschammer-Pokals zwischen dem Verteidiger des Pokals, Rapid-Wien...

Die Wiener legten vom ersten Augenblick an ein gewaltiges Spieltempo vor und lagen immer in Front. Gleich...

Der Charakter des Spieles blieb auch in der zweiten Halbzeit unverändert. Die Berliner kamen nicht zur Entwick-

lung, und so gelang es Binder sehr bald, das fünfte Tor für Wien zu landen...

Inmer noch war es den Berlinern nicht vergönnt, das Ehrentor zu schließen. Schließlich gelang es Heinrich, einen Elfmeter-Straßstoß gegen Rapid zu einem Tor zu verwandeln...

Die letzten vier

Auch die drei übrigen Spiele der Zwischenrunde um den Eschammer-Pokal haben einen torreichen Verlauf genommen.

Deutsche Ringer in Dänemark siegreich

Den deutschen Ringern war es vorbehalten, den ersten Länderkampf auf fremdem Boden im Kriegsjahr 1940 zu bestreiten...

Deutschlands stärkste Ringerstaffel in Dresden

Anlässlich der Vorbereitungsarbeiten für den am 4. Februar im Dresdner Circus Sarrafani stattfindenden Länderkampf...

Vinzenz Hoyer boxt in Dresden

Im Programm der Dresdner Berufsboxkämpfe am 14. 1. ist eine Änderung eingetreten. Für den verhinderten Berliner...

Mit dem fremden Mann wieder in den Alltag

Es ist doch recht gut, liebe Hausfrau, daß die Feiertage jetzt vorbei sind. Eigentlich ist es ja gut und gern eine...

Sie werden mittlerweile sicher den Reis gekauft haben, von dem jeder Verbraucher 375 Gramm als Sonderzuteilung bekommt.

dann brauchen Sie zwischendurch gar nicht nachzuschauen und sich um das Anbrennen zu sorgen.

Und dann denken Sie doch daran, daß es auf die Abschmittle der Nährmittelfarte nicht nur Teigwaren, sondern auch...

Kommende Woche ist wieder die vierwöchige Sonderzuteilung von 125 Gramm Fleisch fällig, die Sie diesmal bei dem Fleischer kaufen müssen...

Zehn Gebote zur Kleiderpflege

- 1. Im Haus umziehen; 2. Kleid auf den Bügel hängen, zutropfen; 3. Nicht gleich in den Schrank, Kleid auslüften lassen...

Der Übersichtsplan des Verbrauchers

Zuteilungswoche 8. bis 14. Januar 1940

Table with columns for consumer categories (Normalverbraucher, Kinder, Kleinkinder, Kleinstkinder, Schwerstarb., Zusätzl. erhalten) and rows for various food items (Reichsbrot, Reichsfleisch, Reichsfett, Reichsmilch, Nahrungsmittel) with quantities and weights.

Welche Fleischwaren werden nur zum Teil angerechnet?

Vom 1. Januar 1940 an ist die Anrechnung bestimmter Fleischarten auf die Abschnitte der Fleischkarte neu geregelt worden.

a) in doppelter Höhe der aufgedruckten Gewichtsmenge: wie bisher: Schweinekopfknochen, Speckknochen...

Hackfleisch jetzt ohne Abzug für Knochen

Bei Abgabe von knochenlosem Fleisch können bekanntlich bei Schweinefleisch 20%...

Die monatliche Sonderzuteilung von 125 g Fleisch oder Fleischwaren ist für die Zeit vom 8.-14. Januar auf Abschnitt F12...

Umstandskleidung nur auf Bezugschein

Auch nach Einführung der Kleiderkarte wird Umstandskleidung nur auf einen Bezugschein abgegeben...

Im Januar sind die Abschnitte D der Reichsbrotkarte gültig

Im Januar sind die Abschnitte D der Reichsbrotkarte gültig, die zum Bezug von einem Stück Einheitsbrot...

In diesen Tagen erhalten Sie neue Karten. Geben Sie dann umgehend die Bestellscheine ab.

Gaststätten sollten nach Ansicht des Preiskommissars die Ersatzgerichte und ihre Preise erst dann auf die Speisekarte setzen...

Zur Beachtung! Die am 17. Dezember abgelieferte Nahrungsmittelkarte ist bis zum 10. März...